

**Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau
des Deutschen Alpenvereins**

Heft 3

**Geblieden ist die Ramshalde
Aus der Geschichte unserer Sektion
und ihrer Vorgänger
1919 • 1945 • 1950**

**8 S 63
sonst.
(2010**

Herausgeber: Sektion Freiburg-Breisgau

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

**Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau
des Deutschen Alpenvereins**

Heft 3

**Geblieden ist die Ramshalde
Aus der Geschichte unserer Sektion
und ihrer Vorgänger
1919 • 1945 • 1950**



Herausgeber: Sektion Freiburg-Breisgau

2010

**Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau
des Deutschen Alpenvereins**

Heft 3

**Geliebt ist die Ramshalde
Aus der Geschichte unserer Sektion
und ihrer Vorgänger**

1919 • 1945 • 1950

8 S 63 soust. (2010)

Archiv - Ex.

Deutscher Alpenverein
Sektion Freiburg-Breisgau

Redaktion Götz Peter Lebrecht (GPL)

März 2010

Druck:
Druckerei schwarz auf weiss
Habsburgerstr. 9
79104 Freiburg

	5
Vorwort	7
<i>Friedrich Kluge</i> Geschichte der ehemaligen Sektion Breisgau des Deutsch/Österreichischen Alpenvereins in Freiburg 1919 – 1945	9
<i>Friedrich Kluge</i> Der Weg zur Wiedergründung des Freiburger Alpenvereins 1950	15
<i>Götz Peter Lebrecht</i> Das Ramshaldenhäusle	21
<i>Helmut Heitzmann</i> Auszug aus der 2004 erschienenen Höfechronik Breitenau Oberes Ramshaldenhäusle Unteres Ramshaldenhäusle	23
<i>Friedrich Kluge</i> Die Ramshalde 1925 – 1957	31
<i>Heidi Frey</i> Erinnerungen an die Anfänge auf der Ramshalde	35
<i>Hans Schuldis † / Götz Peter Lebrecht</i> Die Ramshalde 1957 – 1994	37
<i>Claus Mez</i> Die Ramshalde 1994 - 1999	43

VORWORT

Im Jahre 2002 begann die Sektion neben ihren vierteljährlichen Mitteilungen die Reihe „Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins“. Als Heft 1 erschien der Aufsatz unseres ehemaligen, zu früh verstorbenen, Vorsitzenden Lothar Huck „Die Alpen als Lebensraum des Menschen, am Beispiel der Alpen um den Formarinsee“.

2007 erschien Heft 2 „Zur Geschichte der Sektion Freiburg im Breisgau des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1933 – 1945“ von Friedrich Kluge. Er beschäftigte sich mit der Zeit der Intoleranz und des Hasses, von denen auch unsere Sektion nicht verschont blieb. Dieses Heft hilft uns, unseren Standort zu finden und unsere Zukunft demokratisch, menschlich und ehrlich zu gestalten.

Im vorliegenden Heft 3 folgt die Geschichte der Sektion Breisgau, die 1919 in bewusster Distanz zur seinerzeitigen Sektion Freiburg im Breisgau gegründet wurde. Dann die Neugründung der Sektion Freiburg-Breisgau, in der sich die Sektionen Breisgau und Freiburg im Breisgau nach dem verheerenden Krieg vereinten.

Die Schwarzwald-Hütte Ramshalde kam über die Sektion Breisgau in die neu gegründete Sektion. So lag es nahe, ihre Geschichte zu erzählen. Fast zeitgleich erschien die Höfechronik der Gemeinde Breinau. Wir danken der Gemeinde Breinau, dass wir den die Ramshalde betreffenden Teil hier wiedergeben dürfen.

Die Zusammenarbeit mit den Autoren Friedrich Kluge, unserem Archivar und Claus Mez, ehemaliger Zweiter Vorsitzender und im Vorstand für die Hütten der Sektion verantwortlich, war sehr erfreulich. Sie sind Kenner ihrer Themen. Heidi Frey verlebte einen Teil ihrer Jugend in der Ramshalde, in der ihre Eltern werkten. Ihnen allen sei für ihre Beiträge gedankt. Ohne die sorgfältige Durchsicht der Texte durch Sybille Hunke und Christa Ludwig wäre die Broschüre nicht möglich gewesen. Dank an Frau Kienzler für ihre Angaben zur Geschichte der Hütte. Mir hat es Spaß gemacht mit allen konstruktiv und zielgerichtet zusammen zu arbeiten.

*Freiburg, 31. März 2010
Götz Peter Lebrecht*

Aus diesen Unterlagen werde ich nun zitieren, woraus sich ein ungefähres Bild der damaligen Situation, ihrer Stimmungen und Motive, ergibt.

1918/19 Revolution auch im Alpenverein?

In der Gründungs-Urkunde heißt es: „Dem längst gehegten Wunsche vieler hiesiger Alpinisten, durch Gründung einer weiteren Alpenvereinssektion engere Fühlungnahme und größere Betätigung zu erhalten, haben sich die Unterzeichnenden heute zur Verwirklichung dieses Wunsches zusammengefunden und unter dem Namen Sektion Breisgau eine neue Sektion im Anschluss an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein gegründet. Freiburg im Breisgau, den 5. Juli 1919.“ Gezeichnet ist die Urkunde von zehn Personen; ein Satzungsentwurf ist angefügt. Am 11. Juni 1920 wird eine erste Liste von 24 Männern als Mitglieder an den Hauptausschuss gesandt.

Was wünschte man noch außer einem engeren Zusammenschluss und einer häufigeren Betätigung und was mochte man nicht an der alten Sektion? Hierzu heißt es in der einzig erhaltenen Nummer 1 der Breisgauer Sektionsmitteilungen, im „Bergfreund“ vom 20. November 1924: „Unsere junge, aber rührige und tatenfreudige Alpenvereinssektion hat ihn – den „Bergfreund“ – erst kürzlich aus der Taufe gehoben.“ Und dann weiter: „Jeder wahre Bergfreund mit schlichtem Wesen und treuem Herzen, ob Christ, ob Jud, dem der Alpenverein kein Mittel zum Zweck ist, sondern der die Liebe zu den Bergen tief in seiner Brust trägt, der auch im täglichen Verkehr seine Schlichtheit, Offenheit und Charakterfestigkeit nicht vermissen lässt, soll uns willkommen sein. Ihm bieten wir freudig die Hand zu treuer Bergkameradschaft. Alle anderen aber, die sich in stolzem Eigendünkel über ihre Mitmenschen hoch erhaben fühlen, die sich zum einfachen Erdenwanderer nur herablassen, wenn sie ihn in Not und Gefahr brauchen, die sich mit ihren alpinen Leistungen brüsten und großtun, denen gehen wir aus dem Wege; das sind keine wahren Bergfreunde, keine Kameraden“, heißt es sogar, „auf die man sich im Ernstfall verlassen kann.“

Dies waren die Gedanken und Empfindungen der neuen Sektion „Breisgau“. Wie hat die Sektion „Freiburg i.Br.“, wie ihr Vorsitzender Grabendörfer, die Situation und Personalie um diese Neugründung gesehen?

Er war wenig erfreut und vertrat in seinen Briefen an den Hauptausschuss in Wien ziemlich offen seine Ansichten. So teilte er mit, der Verwaltungsinspektor Josef Müller – der spätere Vorsitzende der Sektion Breisgau – habe in der Mitgliederversammlung 1916 sein Amt als Schriftenwart und Bibliothekar ohne Angabe von Gründen niedergelegt; er habe sich, als er, Grabendörfer, im Krieg (1914-18) eingezogen war, nicht um die Sektion gekümmert. Müller, heißt es an anderer Stelle, sei eine schwierige Persönlichkeit, „verärgert stänkerte er gegen die Sektion“; und – heißt es weiter – „die neue Sektion wird ein Grüppchen missvergnügter Elemente bleiben und keine Stärkung des Alpenvereins bedeuten“ – allerdings werde seine Sektion Freiburg i. Br. eine Anzahl Leute aus dem unteren und mittleren Beamtenkorps verlieren, das werde kein Schade sein.

Die Sektion Freiburg hat gar nichts dagegen,
 daß wir Sektion Breisgau gegründet wird.
 Die Leute, mit denen wir hauptsächlich in den letzten
 Jahren gearbeitet, werden in der Sektion bleiben, für uns
 ein großer Verlust aus dem unteren u. mittleren (?)
 Beamtenkorps wird nicht zu machen, das wird in der
 kein Grund sein. Gültigkeitsbereich: Gültigkeitsbereich
 bleiben zu der Sektion im Gegensatz dazu, die die
 Sektion eingeleitet ist in der Sektion eingeleitet.
 Die Sektion Breisgau wird von uns vermissen in
 der Sektion Breisgau wird von uns vermissen in
 der Sektion Breisgau wird von uns vermissen in
 der Sektion Breisgau wird von uns vermissen in

Der Kern solcher Mentalitäten scheint mir bei den Jungen der Vorwurf gewesen zu sein, dass die Alten sich in „stolzem Eigendünkel über ihre Mitmenschen erhaben fühlen“, während die Alten über die Jungen von einem Grüppchen missvergnügter Elemente aus dem unteren und mittleren Beamtenkorps gesprochen haben.

Schließlich teilte er noch mit: „Gelegentlich habe ich gehört, dass der Grund zur Neugründung darin liege, dass ein Gegensatz zwischen Akademikern und Nichtakademikern bestehe, das muss direkt als Lüge bezeichnet werden.“ (Briefe vom 19.8., 25.10. und 22.11. 1919).

Die neue Sektion konnte sich etablieren und, wie es sich für eine solche gehört, wollte man auch eine Hütte besitzen und auf deren Romantik nicht verzichten: „Wie schön und gemütlich wird es sein“, heißt es im „Bergfreund“, „wenn wir uns dann in unserem eigenen Heim zu traulichen Feierstunden zusammenfinden können.“ Dafür gab es Pläne am Mittelbuck des Feldbergs (1400 m), die sich aber zerschlugen.

Schließlich fand man die Ramshaldenhütte am oberen Fahrenberg in Breitnau. Im oben zitierten „Bergfreund“ heißt es dann, die Liebe zu den Bergen verpflichte aber auch, und es werden alle Mitglieder gebeten: „Zeichnet Anteilscheine für den Hüttenbau und sucht bei euren Freunden und Bekannten solche Anteilscheine an den Mann zu bringen.“ Näheres finden Sie in dem Artikel „Die Ramshalde 1925 - 1957“.

1945 Das Ende im NS-Staat

Die Etablierung und das Ende der Sektion Breisgau spiegeln sich auch in den Akten des Landesarchivs Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg. Hier finden sich Sitzungsprotokolle der Hauptversammlungen der Jahre 1923, 1926, 1929, 1931 sowie vom 14.3.1934. Die Protokolle geben mehr oder weniger Formalien wieder und machen keine näheren inhaltlichen Angaben zum Sektionsleben.

Zeitgeschichtlich interessant ist das Protokoll von 1934. Im Rahmen der fortschreitenden Gleichschaltung im NS-System musste ein Sektionsführer bestimmt werden, der „der NSDAP oder einer ihrer Organisationen (SA, SS, St)“ angehöre. Herr Waldemar Model aus Freiburg bekam dieses Amt. Die Versammlung beschloss außerdem, den Arierparagraphen in die Satzung aufzunehmen, und schloss mit „Bergheil“ und „Siegheil“. Model wurde in der Hauptversammlung vom 27.10.1938 für die nächsten 5 Jahre bis 1943 nochmals als Sektionsführer bestätigt. Die Anwesenheitsliste der damaligen 35 Mitglieder ist erhalten.

Hier erhebt sich die Frage, ob Waldemar Model Mitglied in einer der genannten NS-Organisationen war. In zwei ausführlichen Gesprächen mit Paul Ege jun. erzählte mir dieser Folgendes: Sein Vater, Paul Ege sen., der ein aktives Mitglied der Sektion Breisgau war, sei total ernüchtert aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekommen und Pazifist geworden. Er starb 1950 mit 51 Jahren, als er, Paul Ege jun., 15 Jahre alt war. In der NS-Zeit hätten sich die Anti-Nazis, berichtet er weiter, vorzugsweise in der Sektion Breisgau gesammelt. Er selber kannte Waldemar Model sehr gut. Zu meiner Frage, ob Model der NSDAP angehört habe, was man aus dem Protokoll eigentlich schließen musste, versicherte er, dies mit allergrößtem Nachdruck verneinen zu können. Hierzu passt, dass er im Verzeichnis der Entnazifizierungsakten, Spruchkammerverfahren der Freiburger Bürger, die im Staatsarchiv aufbewahrt werden, nicht geführt wird. Eventuell war er Mitglied in dem oben genannten „St“ – was für den von Max Pahl geführten „Jägersturm“ stehen könnte. Dieser war eine sportliche Skiformation, die zwar der Partei nahe stand und in der man untertauchen konnte, war aber selber keine NSDAP-Organisation.

Das endgültige Aus für die Sektion Breisgau können wir mit dem Brief an das Registergericht am Amtsgericht Freiburg festmachen. Am 3. Oktober 1950 schreibt der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Mitglieder der Sektion Breisgau: „Die Sektion Breisgau des Deutschen Alpenvereins e.V. wurde im Jahr 1946 aufgrund einer Anordnung der Alliierten Hohen Kommission gelöscht.“

Historische Schlussbetrachtung

Wie können wir heute die Gründung der Sektion „Breisgau“ verstehen? Der Alpenverein ist wie jeder Mensch und seine Vereinigungen in die jeweilige Zeit eingebettet. Er wandelte sich vom Honoratiorenverein in der Kaiserzeit zum NS bejahenden Bergsteigerverein und nach 1945 zu einem modernen, offenen Großverein, der durch ein ganz besonderes Verhältnis zur Jugend und zur Natur geprägt ist. Mit dem Ende des 1. Weltkriegs und der politischen Revolution von 1918 war das Kaiserreich mit seinen Eliten, die versagt hatten, beendet. In Deutschland begann die Zeit der ersten Republik. Sicherlich hat der Geist der Erneuerung, sagen wir ruhig der demokratischen Ideale, mit dazu beigetragen, dass die unterschiedlichen Mentalitäten und sozialen Spannungen zwischen ‚Alt‘ und ‚Jung‘ zur Zweitgründung der Sektion Breisgau führten. Im Übrigen war die Gründung einer zweiten Sektion in Freiburg kein singuläres Ereignis in der Alpenvereinslandschaft. Sehr genau kennen wir die Verhältnisse in Berlin, wo sich zwischen 1899 und 1925 fünf Sektionen gründeten. Klaus Kund hat die Ereignisse mit dem bezeichnenden Titel „Erfolge – Intrigen – Intoleranz“ detailliert beschrieben.

Geblichen ist uns von den damaligen Bestrebungen der Sektion Breisgau der zweite Teil unseres Namens „Freiburg-Breisgau.“ und die allseits beliebte Hütte Ramshalde am Turner im Schwarzwald.

Friedrich Kluge

Quellen

*Archiv des DAV München, Sektion „Freiburg i.Br.“ und Sektion „Breisgau“
Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg G540/6 Pak.5 No. 103
(Protokolle der Hauptversammlungen der Sektion „Breisgau“)
Klaus Kund in: DAV- Sektion Berlin „Berliner Bergsteiger“, 59. Jahrgang, Nr. 3, 2008
Sektionsarchiv Freiburg-Breisgau*

DER WEG ZUR WIEDERGRÜNDUNG DES FREIBURGER ALPENVEREINS 1950

Kriegsende und erste Regungen zur Wiedergründung des Alpenvereins

Am 7. und 8. Mai 1945 wurde in Reims und in Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht unterzeichnet – für Deutschland war der zweite Weltkrieg beendet; die Alliierten hatten Nazideutschland befreit. Ohne größeres Blutvergießen wurde Freiburg bereits am 21. April 1945 von französischen Truppen besetzt; damit galten die Gesetze der Militärregierung – in der Historiographie heißt es dazu, „dass das Leben nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches weiterging, als sei (fast) nichts geschehen.“ Allerdings kann man dies nur auf dem Boden der Tatsachen sagen, dass es viele tausend Kriegstote gegeben hatte, die Stadt gewaltige Zerstörungen erlitten hatte und die Bevölkerung unter großer Not (Hunger) leiden musste.

Die beiden Freiburger Sektionen Freiburg i. Br. – in der NS-Zeit Zweig genannt – und Breisgau hatten in den letzten Kriegsjahren ihr aktives Leben ausgehaucht und wurden nach dem Krieg wie alle anderen Vereine zunächst verboten. Die folgende Darstellung schließt an meine „Geschichte der Sektion Freiburg im Breisgau des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1933 bis 1945“ an.

Historisch eingebettet ist die jetzige Studie in die Erforschung der Geschichte der Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins, die Nicholas Mailänder im Alpenvereinsjahrbuch Berg 2008 veröffentlicht hat. Kurz gesagt, geht es in seiner Darstellung darum, wie nach dem Krieg die zwei zunächst wiedererstandenen Zentren des ehemaligen Alpenvereins in einem schmerzlichen Prozess wieder zu einem Gesamtverein zusammengeschmiedet wurden. Das eine Zentrum war die 1947 gegründete Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern (LAG Bayern) mit Sitz in München. Der Gegenpol dazu hatte sich als eine Verwaltungszentrale in Stuttgart gebildet und nannte sich „Alpenverein Beratungsstelle Stuttgart“.

Um die jeweiligen Zentren hatten sich mehrere ehemalige Sektionen geschart. Auch unsere um die Wiedergründung bemühte Sektion Freiburg stand immer wieder im Schriftwechsel mit Stuttgart. Hinter diesen verschiedenen Lokalitäten standen in Bezug auf die Neuformierung des Gesamtalpenvereins unterschiedliche geistig-politische Richtungen. Mailänder beschreibt sie als deutsch-restaurative Fraktion in Stuttgart und als kosmopolitisch-demokratische Gruppe in München. Letztlich setzte sich die demokratisch gesinnte Gruppe, initiiert und geleitet von Fritz Schmidt, in München durch. Wichtiger Markstein auf diesem Weg war 1950 der Alpenvereinstag in Würzburg, auf dem sich die beiden Gruppen zusammengerauft hatten und wo damals der Grundstein für den neuen Deutschen Alpenverein gelegt wurde. Die zwölf Vorstände, die dies damals zuwege gebracht hatten, werden heute die „zwölf Apostel“ genannt.



Sieben der zwölf Apostel Foto: Jahrbuch DAV 2008

Die vier Alpenvereins-Matadore in Freiburg

Nach Kriegsende bestand angesichts der enormen geistig-moralischen sowie politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten die große Gefahr eines Erosionsprozesses, eines Zerfalls und Zusammenbruchs der Gesellschaft. Dass dies nicht geschah, lag unter anderem an verschiedenen Institutionen, die den Menschen Halt und positive Zukunftsperspektiven gaben: In erster Linie waren es die Familien, sodann aber auch Belegschaften, Kirchen und gewerkschaftliche Kreise sowie die alten Vereine.

In diesem Sinne machte man sich wohl auch in Freiburg an die Wiedergründung einer Alpenvereinssektion. Die Wiederbelebung des alpinen Vereins betrieben im Wesentlichen vier bewährte Mitglieder der alten Sektion Freiburg: Es waren Richard Schaudig, Bruno Martin, Otto Roegner und Carl Schilling. Sie alle waren bereits im Dritten Reich Sektionsmitglieder. Sie befürworteten und trugen damals mehr oder weniger den NS-Staat mit, hatten aber keine Partei- oder Funktionsämter inne. Dies mussten Repräsentanten neu zu gründender Vereine nach dem Krieg nachweisen; so existieren von ihnen Personaltbögen, die von der französischen Besatzungsmacht dafür vorgegeben waren.

Richard Schaudig (1891-1977) war von 1924 bis 1936 Sektionsvorsitzender; sein Wirken und Schicksal im Dritten Reich habe ich in meiner oben angegebenen Schrift ausführlich dargestellt. Nach dem Krieg war er wieder sehr aktiv an der Gründung der Sektion beteiligt, zudem schrieb er immer wieder alpine Artikel in den Mitteilungen.



Bruno Martin war nahezu 40 Jahre lang Schriftführer der Sektion; dies geht aus der Todesanzeige in den Mitteilungen 4/1959 hervor, in der aber keine Lebensdaten angegeben sind. Nach dem

Die Sektion betrauert das Hinscheiden ihres langjährigen Schriftführers

BRUNO MARTIN

und empfindet diese Lücke als einen großen Verlust.

Nahezu 40 Jahre verwaltete er sein Amt mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit und vorbildlichem Eifer. Neben seinem Bankberuf hatte er eine seltene Vorliebe für die vielen Obliegenheiten der Sektionsarbeit. Unermüdlich war sein Einsatz. Er war stolz darauf, die Aufwärtsentwicklung der Sektion in schweren Zeiten miterlebt zu haben.

Unser Dank ist tief bewegt. Wir werden ihn nie vergessen.

Krieg war er eifrig um die Wiedergründung bemüht und führte den Schriftverkehr mit der Beratungsstelle Alpenverein Stuttgart.



Otto Roegner (1888-1961) war ein bedeutender Bergsteiger und Pionier des alpinen Skilaufs, der in einem Atemzug mit Prof. Wilhelm Paulcke und Henry Hoek genannt werden muss. Er lebte 60 Jahre in seiner Wahlheimat Freiburg und half nach dem Krieg, dass Baustein auf Baustein gesetzt wurde, damit seine Sektion Freiburg das werden sollte, was sie heute ist. Er verfasste über 100 Schriften zum Alpinismus, insbesondere auch zum Skilauf im Schwarzwald.

Prof. Dr. Carl Schilling (1889-1967)

war Sektionsvorsitzender von 1950-1960. Dem Freiburger Arzt war der Alpenverein ans Herz gewachsen. Mit Voraussicht und Tatkraft führte er die alten Sektionen „Freiburg i.Br.“ und „Breisgau“ zusammen und initiierte und vollendete 1956 die erste große Erweiterung der Freiburger Hütte.



Französische Besatzungsmacht kontra deutsche Restauration

Ich zitiere aus dem „Journal officiel“ vom 21. November 1945 die Verordnung Nr. 22, in der es im Artikel 1 heißt: „Das Vereinsrecht wird hiermit im gesamten Gebiet der Zone Française d'occupation wiederhergestellt“. Weiter heißt es später: „Die Ausübung des Vereinsrechtes wird durch Verfügung des Administrateur Général näher geregelt.“

Zwei Jahre später, am 10. November 1947, richtete Bruno Martin folgendes Gesuch an das Gouvernement Militaire: „Genehmigung zur Abhaltung einer Tagung zwecks Vorbesprechung und Beratung wegen Gründung eines regionalen Komittees des ‚Alpenvereins‘ im französischen Besatzungsgebiet.“ Er führte darin aus, dass man Hüttenbesitz habe, es müsse auf Wegmarkierung und Wege geachtet werden, dies sei für die Allgemeinheit wichtig. Außerdem sei der Alpenverein unpolitisch gewesen und würde in anderen Zonen, z.B. der englischen, bereits wiedergegründet werden. Man wolle sich mit etwa 35 bis 40 ehemaligen Mitgliedern zusammenfinden. Tatsächlich trafen sich am 6. Dezember 1947 neunzehn und am 7. Dezember sechzehn Mitglieder; die Anwesenheitslisten sind vorhanden. Es fanden sich Herren aus Offenburg, Lörrach, Konstanz, Tuttlingen, Baden-Baden und natürlich Freiburg ein.

Wie es damals weitergegangen ist, erfahren wir erst wieder aus einem Schreiben von Otto Roegner vom 1. März 1948. Hierin konnte er mitteilen, dass die zuständigen Behörden unter gewissen Umständen die gewünschten Aktivitäten zulassen würden. Dieser Erfolg sei Herrn Martin zuzuschreiben, der in vielen zeitaufwändigen Verhandlungen die Kontrollbehörden bearbeitet habe.

Zu den Bedingungen gehörte die strenge Auflage, dass das Wort ‚Alpenverein‘ für die Neugründung nicht gebraucht werden dürfte. Roegner und Martin arbeiteten mit dieser Vorgabe in dem Sinne zusammen, dass sie in Freiburg die „Bergsteiger-Vereinigung“ gründen wollten, was gute Aussicht auf Genehmigung hatte. Roegner betonte aber auch, bevor diese Vereinigung als Dachverband nicht genehmigt sei, müsse es als äußerst inopportun angesehen werden, wenn einzelne Sektionen schon als solche tätig würden.

In der „Bergsteiger-Vereinigung“ waren 21 süddeutsche ehemalige Sektionen vereint, die Liste der jeweiligen Verantwortlichen für die Sektionen liegt vor. Roegner berichtete auch, dass er und Martin bei den Verhandlungen mit den Behörden auf große Vorbehalte gestoßen seien: „Was wollt ihr einen Alpenverein – ihr habt ja keine Alpen“; der Name ‚Alpenverein‘ wirke wie ein rotes Tuch. Weiter heißt es in einem Protokoll „darf ich Ihnen nebenher noch flüstern, es ist nicht sehr einfach gewesen, alles zu schlucken, aber wir haben es im Interesse des großen Gedankens getan, Einzelheiten ersparen wir uns lieber.“

Die Militärregierung hatte die Gründung des regionalen Komitées genehmigt, somit konnte am 7. November 1948 zur offiziellen Gründungsversammlung am 27. November 1948 eingeladen werden. In dieser Versammlung agierten Roegner, Martin, Schaudig und auch schon Schilling sehr harmonisch miteinander. Aber so optimistisch man in der Versammlung war, konnte der endgültige Abschluss der Alpenvereinsbestrebungen nicht erfolgen, „weil in (wörtlich genommen) allerletzter Stunde ein Einspruch des Gouvernement Militaire Freiburg erfolgte.“ Begründet wurde die Nichtgenehmigung damit, dass entgegen der Annahme des Gouvernement Militaire Südbaden und Südwürttemberg noch nicht in der angestrebten Länderverschmelzung aufgegangen seien.

Die „Bergsteiger-Vereinigung“ als Zwischenlösung

Nun hoffte man auf das Jahr 1949. Tatsächlich konnte Roegner dann am 9. Juni des Jahres dem Gouvernement Militaire in Freiburg (in deutscher und französischer Sprache) mitteilen, dass die „Bergsteiger-Vereinigung e.V.“ am 28. Mai 1949 um 20 Uhr im Hotel-Restaurant „Hohenzollern“ gegründet worden war. Als Vorstand waren benannt worden:

Erster Vorsitzender: Otto Roegner, Freiburg
 Zweiter Vorsitzender: Prof. Hans Fischer, Lörrach
 Schatzmeister: Bankdirektor Dr. Karl Butsch, Freiburg
 Schriftführer: Hans Geissler, Freiburg
 Referent für Hütten- und Wegebau: Willi Dillig, Konstanz

Damit war der Dachverband gegründet, unter dem sich jetzt laut Behördenvorgabe Sektionen bilden konnten.

Nun hatte man freie Fahrt, wie man damals sagte, und Conrad Niedermeyer, Bankrat in Freiburg, stellte an das Gouvernement Militaire am 2. Dezember 1949 den Antrag für

die Genehmigung zur Gründung der Bergsteiger-Vereinigung Sektion Freiburg-Breisgau e.V. Es handle sich um die örtliche Sektion dieser Bergsteiger-Vereinigung, und er wies darauf hin, dass aus dem beiliegenden Satzungsentwurf hervorgehe, die Sektion Freiburg-Breisgau befolge gemeinnützige Zwecke, sie sei unpolitisch, ihre Aufgaben seien vorwiegend kultureller Art; sie zähle nicht zu den Sportvereinen. Man wünsche, die Tätigkeit zum Segen der Allgemeinheit bald wieder aufnehmen zu können.

Die neue Sektion „Freiburg-Breisgau“

Aus dem Jahre 1950 existieren zwei Dokumente. Im ersten, einem Rundschreiben der Bergsteiger-Vereinigung, die auch den Namen Arbeitsgemeinschaft südbadischer A.-V.-Lokalgruppen trägt, teilt Roegner am 1. Februar 1950 mit: „Inzwischen ist in Freiburg den unermüdlichen Bestrebungen alter A.-V.- Mitglieder im Sinne neuer Zusammenfassung stattgegeben worden. Eine genehmigte Gründungsversammlung hat am 26. Januar 1950 zur Errichtung des Alpenvereins Freiburg geführt, in dem unter dem jetzigen ersten Vorsitzenden Prof. Dr. C. Schilling die in Freiburg früher arbeitenden zwei Sektionen Freiburg und Breisgau zusammengefasst sind.“

Das zweite Dokument ist der Brief von Schilling an die französische Behörde mit der Bitte um Lizenzierung des Alpenvereins Freiburg-Breisgau e.V.. Organisatorisch war man noch an die Beratungsstelle Alpenverein Stuttgart angeschlossen. Herr Martin bekam von hier seine Jahresmarken sowie die Mitgliederabzeichen zugesandt. Außerdem wurde von hier aus auch der Alpenvereinstag 1950 in Würzburg organisiert; aufgrund von 212 A-Mitgliedern und 43 B-Mitgliedern konnten zwei Stimmberechtigte zu dieser wichtigen Tagung gesandt werden.

1953 erschien das erste offizielle „Mitteilungsblatt der Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins“. Darin schrieben Schilling als Vorsitzender und Niedermeyer als Schriftführer zum Geleit. Obwohl man sich darin vom Nationalsozialismus distanzierte und sich als demokratischen Verein darstellte, verfiel man doch wieder in die alten Klischees; denn Schilling schrieb damals: „Allerdings ist die Schule des Bergsteigens schwer und hart, für Weichlinge und Schwächlinge ist sie nicht geschaffen. Wer die Bequemlichkeit liebt, wem der Weg zu steil und die Mühe zu groß, wem der Rucksack drückt – der gehört nicht in die Alpenwelt.“ Und, fast könnte man sagen, schwafelte er weiter: „Bescheidenheit, edle Gesinnung, Genügsamkeit und Bergkameradschaft sind die Tugenden...“

Neuanfang oder Wiedergründung?

Also war dies ein Neuanfang oder eine Wiedergründung? Eher Letzteres, wie aus den zu wehevollen Worten von Schilling, die wir heute zum Glück nicht mehr so gebrauchen würden, hervorgeht. Aber auch, weil die alten Mitglieder auf allen Ebenen der Sektion wieder dabei waren, für die es ein typisches Kennzeichen ihrer Generation war, dass man das Geschehen der Jahre 1933 bis 1945 Jahrzehnte lang mit Schweigen übergang. Aber der Alpenverein hat sich der Modernität nicht verschlossen und unsere Sektion ebenfalls nicht. Freilich braucht auch die Moderne einen Prüfstein, das sind unsere

Hütten am Rauhen Joch im Lechquellgebiet und am Turner. Sie sind Monumente der Vergangenheit, die in unsere Gegenwart hineinreichen und unsere gestaltende Aktivität immer wieder neu herausfordern.

Friedrich Kluge

Quellen

Sektionsarchiv Freiburg-Breisgau,

Aktenbestand der Freiburger Hütte 1945-1951, 04/14

Alpenvereinsjahrbuch Berg 2008,

darin: Nico Mailänder, Im Schatten der Geschichte, S. 216-235

Friedrich Kluge, Zur Geschichte der Sektion Freiburg im Breisgau des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1933-1945, Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins, Heft 2, 2007

Otto Roegner, Zum 80. Geburtstag, von Dr. Gallion, Mitteilungsblatt der Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins, 6. Jahrgang, Nr. 2, 1958, S. 1-2

Otto Roegner, Nachruf von Richard Schaudig, Mitteilungsblatt, 9. Jahrgang, Nr. 1, 1961, S.13

Bruno Martin, Todesanzeige, Mitteilungsblatt, 7. Jahrgang, Nr. 4, 1959, S. 11

Richard Schaudig, Zum 70. Geburtstag eines Bergkameraden, Mitteilungsblatt, 9. Jahrgang, Nr. 3, 1961, S. 3-4

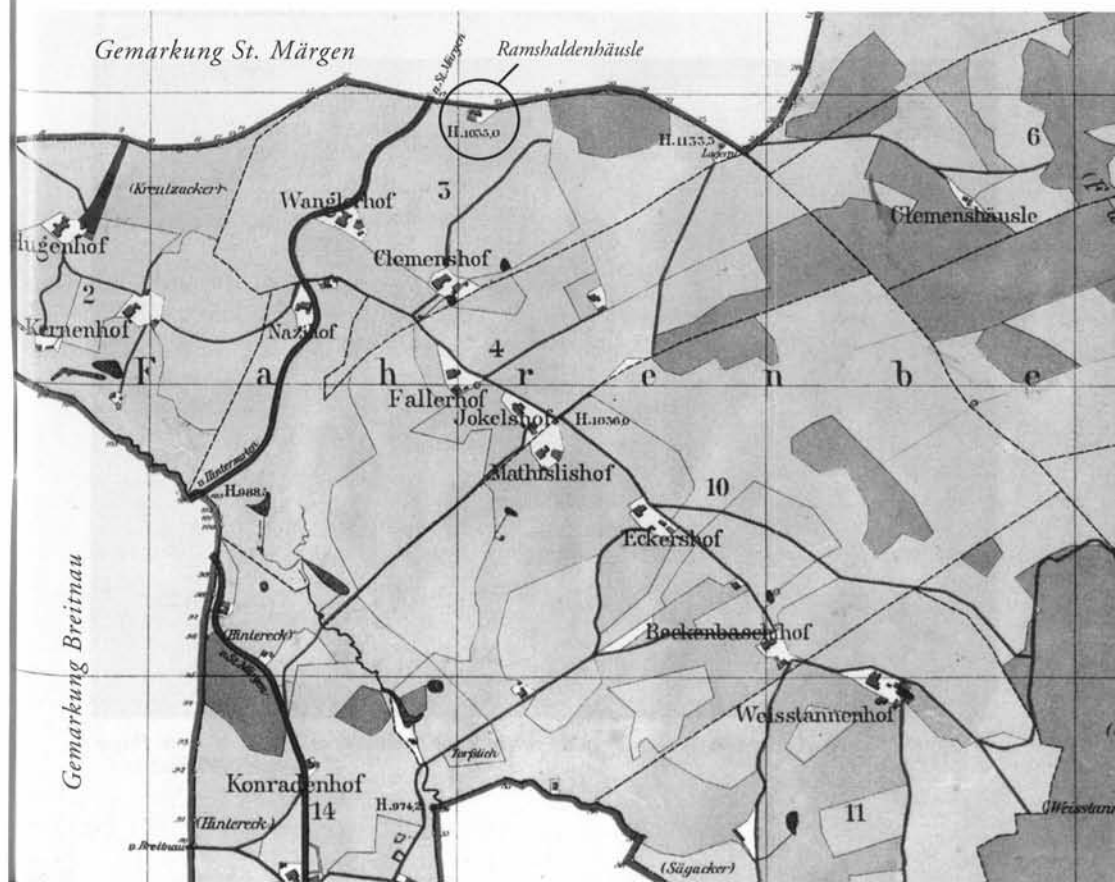
Carl Wilhelm Schilling, Nachruf, Mitteilungsblatt 15. Jahrgang, Nr. 3, 1967, S. 1-2

*Nebenstehend:
Auszug aus Übersichtsplan
der Gemarkung Steig 1894*

DAS RAMSHALDENHÄUSLE

Am Mittwoch, den 25. Juli 1696 wird als jüngste Tochter von Georg Wangler, Vogt der Gemeinde Steig, und seiner Ehefrau Anna, geborene Fehrenbach, Christina Wangler geboren. Sie heiratet am 24. Januar 1723 Lorenz Waldvogel und zieht mit ihm vermutlich 1737, vielleicht auch früher, in das Obere Ramshaldenhäusle. Wahrscheinlich benutzte das Ehepaar das gesamte Gebäude. Lorenz Waldvogels Vater Bartholomäus Waldvogel war Maurer, seine Mutter hieß Maria Helme. Beide kommen in der Höfechronik Breitnau nicht als Besitzer vor.

Die Lage des Gebäudes auf dem Fahrenberg zeigt, dass das Grundstück aus dem Acker/Wiesen-Areal des Wanglerhofs „herausgeschnitten“ wurde. Es liegt an der Gemarkungsgrenze Steig/St. Märgen und am Rand des Ackers. Die Landnutzung zwischen Ackerbau und Viehzucht sowie Wald hat sich in den letzten hundert Jahren nicht verändert. In dem Katastervermessungsplan der Gemeinde Steig von 1894 ist das Gebäude mit H.1035,0 bezeichnet. In der jetzigen südlichen Gartenspitze müssen Bäume gestanden haben.



In der Folge wurde die Ramshalde immer wieder getrennt oder zusammengeführt. Zuletzt 1994, als unsere Sektion den oberen Hausteil zu dem schon in ihrem Besitz befindlichen unteren Teil erwarb. Einzelheiten zeigt die nachstehende Zeittafel aus der Hüttenchronik der Gemeinde Breitnau.

Wohl weil mit dem Ramshaldenhäusle keine Landwirtschaft verbunden war, wurde das Gebäude als Häusle bezeichnet. Das war eine soziale Kennzeichnung für die schlechter gestellten Häusler, weil sie kein Land und kein oder nur wenig Vieh besaßen.

Friedrich Kluge erwähnt einen Schuhmacher Ferdinand Faller aus Steig als Verkäufer des unteren Teils der Ramshalde. Faller kommt in der Höfechronik nicht als Besitzer des Unteren Ramshaldenhäusles vor. Er, genannt „Schuh-Ferdi“, war Besitzer des Holzerhäusles. Ferdinand Faller war allerdings mit Luise Lickert, Tochter von Wilhelm Lickert und Maria Hermann, den Besitzern des gesamten Ramshaldenhäusles, oberer und unterer Teil, verheiratet. So könnten die beiden Kinder Timotheus Lickert das Obere, Luise Lickert das Untere Ramshaldenhäusle geerbt haben. Luise Lickert starb am 24. 10. 1918. Ferdinand Faller war danach in zweiter Ehe mit Josefine Kreutz verheiratet. Die Sektion Breisgau kaufte das Gebäude am 2. Januar 1925, also nach dem Tod von Luise Lickert.

Götz Peter Lebrecht



Timotheus Lickert und Enkelin Erna Kienzler in der oberen Stube Ramshalde ca. 1950 Foto: Privat

AUSZUG AUS DER 2004 ERSCHIENENEN HÖFECHRONIK BREITNAU VON HELMUT HEITZMANN

Oberes Ramshaldenhäusle

- | | | |
|---|--------------|--------------|
| 1) Waldvogel Lorenz | * 30.07.1691 | † 22.01.1757 |
| Eltern: Bartholomäus Waldvogel, Maurer, und Maria Helml, Breitnau | | |
| ∞ 24.01.1723 Christina Wangler | * 25.07.1696 | † 22.09.1736 |
| Eltern: Georg Wangler und Anna Fehrenbach, Wanglerhof | | |
| 2. Ehe am 18.11.1736 mit Maria Dilger | | † 06.01.1757 |
| Witwe des Jakob Wursthorn, Jockelshof | | |
| Eltern: Christian Dilger und Agatha Keller, Bruckbach | | |
| 2) Waldvogel Sebastian | * 20.01.1731 | † 01.11.1772 |
| Eltern: Lorenz Waldvogel und Christina Wangler, Oberes Ramshaldenhäusle | | |
| ∞ 20.05.1757 Maria Hämmerle | * 06.12.1714 | † 21.02.1782 |
| Eltern: Christian Hämmerle und Agatha Dilger, Fahrenberg | | |
| 3) Eckert Simon | * 14.10.1730 | † 20.01.1789 |
| Eltern: Johann Eckert und Maria Trescher, Eckerhof/Fahrenberg | | |
| ∞ 03.02.1773 Maria Hämmerle , Hauswitwe | * 06.12.1714 | † 21.02.1782 |
| 2. Ehe am 22.04.1782 mit Barbara Kern | | * 08.11.1738 |
| Eltern: Mathias Kern und Katharina Hermann, Deckerhäusle | | |



RAMSHALDENHÄUSLE



Die Ramshalde nach 1945

Foto: Privat

- 4) **Späth Georg**, Wagner * 24.03.1741 † 30.05.1817
 Eltern: Martin Späth und Christina Schwarz, Steig
 ∞ 28.11.1791 **Barbara Kern**, Hauswitwe * 08.11.1738 † 16.07.1804
2. Ehe am 01.07.1805 mit **Anna Trescher** * 30.05.1770 † 04.01.1824
 Eltern: Georg Trescher und Maria Wangler, Holzhof/Bruckbach
- 5) **Späth Mathäus**, Müller und Bäcker, Tiefenmühle * 07.09.1807 † 25.02.1837
 Eltern: Georg Späth und Anna Trescher, Oberes Ramshaldenhäusle
 ∞ 23.04.1828 **Theresia Spiegelhalder** * 08.09.1796 † 15.09.1863
 Eltern: Michael Spiegelhalder und Magdalena Benitz, Tiefenmühle
- 6) **Wehrle Ignaz**, Wagner * 13.12.1804 † 11.04.1884
 Durch Kauf vom 12.09.1835 bis 15.06.1839 Eigentümer des Oberen Ramshaldenhäusles
 und durch dessen Tausch vom 15.06.1839 bis 22.07.1856 Eigentümer des Hintereckhäusles
 Durch Kauf seit 12.05.1856 Eigentümer des Tagelöhnerguts Klengsenhof →
 Eltern: Martin Wehrle und Agatha Wehrle, Scheuerhaldenhof/St. Märgen
 ∞ 03.02.1835 **Cäcilia Wangler** * 19.11.1805 † 10.07.1879
 Eltern: Johann Baptist Wangler und Anna Trescher, Wanglerhof
- 7) **Wangler Veronika** * 11.02.1817 † 21.02.1858
 Seit 07.01.1839 durch Kauf Eigentümerin des Hintereckhäusles
 Durch Tausch mit Ignaz Wehrle seit 15.06.1839 Eigentümerin des Oberen Ramshaldenhäusles
 Eltern: Josef Wangler und Elisabeth Hensler, Scherzingerhof/Hinterzarten-Windeck
 ∞ 11.04.1850 **Paul Wangler**, Müller * 03.06.1812

Paul Wangler heiratete in seiner 2. Ehe am 18.10.1858 in Horben bei Freiburg
 Maria Wangler vom Scherzingerhäusle/Hinterzarten-Winterwalde
 Eltern: Johann Wangler und Katharina Hättich, Sattlerhäusle/Sandbühl

- 8) **Hermann Michael** * 25.09.1802
 Eltern: Johann Hermann und Maria Zipfel, Spirzjockelhof/St.Märgen-Spirzen
 ∞ 28.01.1836 **Maria Trescher** * 15.12.1807 † 08.08.1862
 Eltern: Simon Trescher, Tagelöhner, und Franziska Hofmeier, Bruckbach
2. Ehe am 29.11.1866 mit **Maria Maier** * 06.01.1827
 Witwe des Anselm Rohrer
 Eltern: Anton Maier und Katharina Waldvogel, Steig
- 9) **Lickert Georg**, Clemensbauer * 01.04.1775 † 16.07.1852
 Eltern: Sebastian Lickert und Maria Kern, Clemenshof
 ∞ 24.05.1815 **Maria Andris** * 31.10.1787 † 02.02.1856
 Eltern: Melchior Andris und Maria Andris, Wagensteig-Schweigbrunnen,
 später Gütlebesitzer in St.Märgen-Untere Dreieck



Ofenputz, oberes Ramshaldenhäusle

Foto: Privat



Familie Lickert vor dem unteren Ramshaldenhäusle
1: Sofie Lickert geb. Wehrle, 2: Edmund Lickert

Foto: Privat

- 10) **Wehrle Josef**, Frachtfuhrmann * 08.01.1825 † 13.10.1876
Vom 12.05.1857 bis 02.04.1871 Eigentümer des Hintereckhäusles
Eltern: Christian Wehrle und Maria Spiegelhalder, Boldisenhof
∞ 21.06.1848 **Maria Lickert** * 07.09.1824 † 07.03.1880
Erbin des Oberen Ramshaldenhäusles
Maria Lickert heiratete in ihrer 2. Ehe am 05.12.1878 Josef Würsthorn, Witwer, Waldhüterhäusle
Eltern: Georg Lickert und Maria Andris, Clemenshof und Oberes Ramshaldenhäusle
- 11) **Ruf Johann Baptist**, Nazibauer * 01.09.1792 † 12.07.1864
Eltern: Bartholomäus Ruf und Scholastika Fehrenbach
Gütlebesitzer auf der Hinteren Platten/Obersimonswald
∞ 20.10.1817 **Gertrud Wangler** * 17.03.1792 † 10.09.1831
Erbin des Nazihofs
Eltern: Josef Wangler und Ursula Saier, Nazihof
2. Ehe am 18.07.1832 mit **Notburga Waldvogel** * 26.12.1803 † 23.12.1860
Eltern: Andreas Waldvogel und Susanna Zähringer, Birklehof/Dörfle
- 12) **Lickert Johann Georg, der Alt**, Clemensbauer * 17.04.1821 † 29.05.1888
Eltern: Georg Lickert und Maria Andris, Clemenshof
∞ 21.06.1848 **Maria Grammelspacher** * 27.06.1818 † 06.09.1888
Eltern: Johann Georg Gremmelspacher und Barbara Ruf, Nazihof
- 13) **Ketterer Stefan**, Schneidermeister * 22.10.1835 † 05.02.1924

- Eltern: Lorenz Ketterer und Maria Ketterer, Simonshof
∞ 04.02.1864 **Amalia Hermann** * 27.03.1837 † 17.10.1885
Eltern: Michael Hermann und Maria Trescher, Oberes Ramshaldenhäusle
2. Ehe am 22.03.1886 mit **Theresia Waldvogel** * 26.05.1848 † 28.02.1927
Eltern: Josef Waldvogel, Uhrenhändler und Rößlewirt in St.Märgen,
seit 1855 Tagelöhner und Hauseigentümer in St.Märgen-Klosterhof,
und Walburga Braun
- 14) **Ketterer Johann, Wagner** * 05.06.1833 † 02.07.1871
Vom Blitz erschlagen beim Fallerhof
Eltern: Lorenz Ketterer und Maria Ketterer, Simonshof
∞ 21.01.1869 **Maria Andris** * 10.01.1849 † 16.04.1918
Maria Andris heiratete in ihrer 2. Ehe am 08.02.1876 Andreas Faller, Straßenwärter von
Hinterstraß-Glashütte, wohnhaft im Salpeterhäusle/Oberibental
Eltern: Agatha Andris, ledig, St.Märgen-Schweighöfe
- 15) **Ketterer Paul**, minderjährig * 24.04.1869
Eltern: Johann Ketterer und Maria Andris, Oberes Ramshaldenhäusle
- 16) **Lickert Johann Georg, der Alt**, Clemensbauer * 17.04.1821 † 29.05.1888
Eltern: Georg Lickert und Maria Andris, Clemenshof
∞ 21.06.1848 **Maria Grammelspacher** * 27.06.1818 † 06.09.1888
Eltern: Johann Georg Gremmelspacher und Barbara Ruf, Nazihof
- 17) **Wangler Johann Georg**, Klausenbauer * 10.02.1822 † 03.09.1903
Eltern: Johann Wangler und Maria Zähringer, Klausenhof
∞ 18.11.1851 **Theresia Rombach** * 13.09.1826 † 18.01.1905
Eltern: Josef Rombach und Franziska Rombach, Bläsihof
- 18) **Lickert Wilhelm**, Wagner * 06.04.1838 † 28.06.1900
Eltern: Anna Lickert, ledig, von Wagensteig-Griesdobel, wohnhaft in Breitnau
∞ 21.08.1872 **Maria Herrmann** * 02.02.1850 † 27.05.1910
Eltern: Maria Herrmann, ledig, vom Langhansenhof, wohnhaft in Breitnau
- 19) **Lickert Timotheus**, Wagner * 22.08.1870 † 19.01.1963
Eltern: Wilhelm Lickert und Maria Herrmann, Oberes Ramshaldenhäusle
∞ 12.11.1901 **Albertine Wehrle** * 23.07.1879 † 21.01.1932
Eltern: Josef Wehrle und Fridolina Ketterer, Lixenhäusle/Wagensteig-Griesdobel
- 20) **Lickert Edmund** * 09.06.1904 † 13.11.1986
Eltern: Timotheus Lickert und Albertine Wehrle, Oberes Ramshaldenhäusle
∞ 14.02.1939 **Sofie Wehrle** * 03.09.1908 † 01.08.2003
Eltern: Benjamin Wehrle und Fridolina Ketterer, Eisenbach



Edmund Lickert in seiner Werkstatt, oberes Ramshaldenhäusle

Foto: Privat

- 21) **Joos Gerhard** * 15.06.1935
 Eltern: August Joos und Hilde Isele, wohnhaft in Bärental
 ∞ 31.08.1961 **Elfriede Lickert** * 06.06.1941
 Eltern: Edmund Lickert und Sofie Wehrle, Oberes Ramshaldenhäusle
- 22) Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins 1994

Unteres Ramshaldenhäusle

- 1) **Waldvogel Christian** † 27.02.1754
 ∞ um 1731 **Rosina Lickert**
- 2) **Waldvogel Andreas, Weber** * 19.11.1731 † 04.12.1785
 Eltern: Christian Waldvogel und Rosina Lickert, Unteres Ramshaldenhäusle
 ∞ 02.06.1760 **Katharina Birkle** * 04.09.1735 † 24.10.1798
 Eltern: Johann Birkle und Gertrud Fehrenbach, Breitnau-Hinterdorf
- 3) **Waldvogel Fidel, Weber** * 14.04.1770 † 07.07.1828
 Eltern: Andreas Waldvogel und Katharina Birkle, Unteres Ramshaldenhäusle
 ∞ 06.01.1799 **Elisabeth Wehrle** * 19.11.1763 † 05.04.1852
 Eltern: Jakob Wehrle und Maria Herrmann, Spirzjockelhof/St. Märgen-Spirzen
- 4) **Heizmann Philip, Schuster** * 17.06.1786 † 16.04.1854
 Eltern: Michael Heizmann, Tagelöhner, und Maria Weber, St.Märgen-Spirzen
 ∞ 04.02.1829 **Maria Waldvogel** * 28.10.1799 † 13.12.1834
 Eltern: Fidel Waldvogel und Elisabeth Wehrle, Unteres Ramshaldenhäusle
2. Ehe am 30.06.1835 mit **Maria Winterhalder** * 05.12.1796 † 29.11.1853
 Eltern: Johann Winterhalder und Katharina Merz, Eisenbach
- 5) **Wehrle Josef, Frachtfuhrmann** * 08.01.1825 † 13.10.1876
 Vom 12.05.1857 bis 02.04.1871 Eigentümer des Hintereckhäusles
 Eltern: Christian Wehrle und Maria Spiegelhalder, Boldisenhof
 ∞ 21.06.1848 **Maria Lickert** * 07.09.1824 † 07.03.1880
 Erbin des Oberen Ramshaldenhäusles
 Heiratete in ihrer 2. Ehe am 05.12.1878 Josef Wursthorn, Witwer, Waldhüterhäusle
 Eltern: Georg Lickert und Maria Andris, Clemenshof und Oberes Ramshaldenhäusle
- 6) **Ruf Johann Baptist, Nazibauer** * 01.09.1792 † 12.07.1864
 Eltern: Bartholomäus Ruf und Scholastika Fehrenbach,
 Gütlebesitzer auf der Hinteren Platten/Obersimonswald
 ∞ 20.10.1817 **Gertrud Wangler, Erbin des Nazihofs** * 17.03.1792 † 10.09.1831
 Eltern: Josef Wangler und Ursula Saier, Nazihof
2. Ehe am 18.07.1832 mit **Notburga Waldvogel** * 26.12.1803 † 23.12.1860
 Eltern: Andreas Waldvogel und Susanna Zähringer, Birklehof/Dörfle
- 7) **Lickert Peter, Schuster** * 18.01.1817 † 29.04.1876
 Eltern: Bartholomäus Lickert und Maria Vogt, Klemensenbarthleshof
 ∞ 17.11.1859 **Martina Schwarz** * 01.02.1808 † 08.09.1889
 Eltern: Andreas Schwarz und Maria Laule, Doldenhäusle

- 8) **Fürderer Konrad**, Weber * 26.11.1834
 Eltern: Franziska Fürderer, ledig, Breitnau
 ∞ 04.01.1866 **Sofie Spiegelhalter** * 25.12.1841
 Eltern: Martin Spiegelhalter und Katharina Rombach, Heiligenbrunnen/Titisee
- 9) **Romach Katharina** * 06.03.1807
 Witwe des Martin Spiegelhalter, Heiligenbrunnen/Titisee
 Eltern: Mathias Rombach und Maria Bäuerle, Beckenhof/Titisee-Oberaltenweg
- 10) **Spiegelhalter Bonifaz**, Weber * 14.05.1860
 Seit 12.08.1892 Eigentümer des Konradenhäusles
 Eltern: Martin Spiegelhalter vom Heiligenbrunnen/Titisee und Beate Martin vom Jockeleshof/Hinterzarten-Winterwalde, wohnhaft in Titisee, später in Breitnau
- 11) **Lais Dionis**, Dachdecker * 07.04.1861
 Eltern: Anna Lais, ledig, heiratete am 20.04.1871 Johann Winterhalder, Deckerhäusle
 ∞ 16.08.1883 **Afra Hug** * 05.08.1864 † 15.02.1900
 Eltern: Christina Hug, ledig, wohnhaft in Breitnau
- 12) **Saier Andreas**, Schuster und Straßenwärter * 26.09.1864 † 11.05.1916
 Von 1887 bis 1889 und von 1891 bis 1897 Bauer auf dem Kutscherhof/Waldau
 Andreas Saier zog 1898 mit seiner Familie nach Neustadt
 Eltern: Bernhard Saier und Apollonia Lickert, Kutscherhof/Waldau
 ∞ 22.05.1894 **Albertine Beha** * 07.08.1862 † 16.07.1895
 Eltern: Mathias Beha und Katharina Kleiser, Behahof/Waldau
2. Ehe am 26.01.1897 mit **Sofie Kramer** * 29.04.1867 † 01.01.1954
 Sofie Kramer heiratete in ihrer 2. Ehe am 05.06.1920 Hermann Fluck, Witwer, Geggisenhof
 Eltern: Fridolin Kramer und Maria Schurt, Schrieners/Titisee-Oberaltenweg
- 13) **Lickert Wilhelm**, Wagner * 06.04.1838 † 28.06.1900
 Eltern: Anna Lickert, ledig, von Wagensteig-Griesdobel, wohnhaft in Breitnau
 ∞ 21.08.1872 **Maria Herrmann** * 02.02.1850 † 27.05.1910
 Eltern: Maria Herrmann, ledig, vom Langhansenhof, wohnhaft in Breitnau
- 14) **Lickert Timotheus**, Wagner * 22.08.1870 † 19.01.1963
 Eltern: Wilhelm Lickert und Maria Herrmann, Oberes Ramshaldenhäusle
 ∞ 12.11.1901 **Albertine Wehrle** * 23.07.1879 † 21.01.1932
 Eltern: Josef Wehrle und Fridolina Ketterer, Lixenhäusle/Wagensteig-Griesdobel
- 15) Sektion Breisgau des Deutsch/Österreichischen Alpenvereins 1924
- 16) Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins 1957

DIE RAMSHALDE 1925 BIS 1957

Wie in meinem Bericht über die Geschichte der Sektion Breisgau erwähnt, hatte diese neue, junge Sektion bald auch den Wunsch nach einem eigenen Haus in den Bergen. Auf eine gemütliche Hüttenatmosphäre wollte man nicht verzichten, außerdem wollte man vom Hüttenstandort aus sommerliche wie winterliche Aktivitäten pflegen. Eine Hütte in den Alpen ging weit über die finanziellen Verhältnisse, daher schaute man nach einem Standort im heimischen Schwarzwald. Nach einiger Suche fand man ein geeignetes Haus im Turner-Gebiet: die heutige Ramshaldenhütte.

Name und Lage

An dieser Stelle einige Bemerkungen zu Namen und Ort des Hauses. ‚Ramse‘ ist ein einheimischer, ortstypischer Name der Gegend um Hinterzarten und Todtmoos für den Besenginster; ‚Ramsele‘ entsprechend für den Flügelginster (Arno Bogenrieder); Halde leitet sich vom mittelhochdeutschen ‚Halda‘ ab und bedeutet Abhang; also ist es die Hütte am Ginsterhang. In der „Höfechronik Breitnau“ ist das „Ramshaldenhäusle“ als Doppelhaus aufgeführt, dessen Geschichte seit 1736 dokumentiert ist. Das Gebäude liegt in der Gemarkung Fahrenberg und gehörte seit 1651 zur Vogtei (Gemeinde) Steig, ab 1935 zur Gemeinde Breitnau.

Erwerb und Finanzierung 1925-1947

In unseren Akten zur „Ramshalde“ liegt als erstes Dokument der Kaufvertrag zwischen Schuhmachermeister Ferdinand Faller in Steig und der Sektion Breisgau vor. Man erwarb die Hofseite und den Hausgarten mit 48 qm, das zweistöckige Wohnhaus mit Balkenkeller, also den unteren Teil des Doppelhauses, eine Scheuer und Stallung und einen nördlich an das Wohnhaus gebauten Holzschopf. Datum: 2. Januar 1925; Notariat Kirchzarten. Der Kaufpreis betrug 4.500 Reichsmark.



Hütteneinweihung 6. 12. 1925 Foto: Archiv DAV

Nach dem Kauf schrieb die Sektion an den Hauptausschuss des Alpenvereins nach München: „Wir haben im Turner-Gebiet im Schwarzwald, 1035 m hoch, ein Haus erworben und dasselbe als Vereinsheim ausgebaut. Das Heim, das wir Breisgau-Hütte getauft haben, ist satzungsgemäß zur Pflege der Kameradschaft sowie als Stätte der Erholung und als Stützpunkt für den Wander- und Skisport im Schwarzwald bestimmt. Nach Maßgabe der Satzungen steht dasselbe auch den

Lothar. Huck spricht oben von „Hüttengenossenschaft“, hat damit aber wohl nicht den juristischen Terminus rechtsfähiger Verein, juristische Person gemeint, sondern eher eine „Hüttengemeinschaft“, wie Ege es bezeichnet hat und die ein lockerer Zusammenschluss ehemaliger Mitglieder und Liebhaber der Ramshaldenhütte war. Die Deutung wird durch meine Gespräche mit Paul Ege jun. gut gestützt. Er berichtete nämlich, dass seine Familie die Hütte in den frühen 40er Jahren und auch bis 1946 oft aufgesucht habe. Er habe dort ganze Sommerferien verbracht und oft von früh bis spät als Hütebub das Vieh der Bauern betreut. Das Leben der Hütebuben ist in der Breitnauer Höfechronik ausführlich beschrieben. Mit der Familie Ege seien auf der Hütte immer wieder die Freiburger Familien Möllinger, Bentele, Liehl, Braun, Neve und Herr Model zusammen gewesen – und dies seien praktisch auch die einzigen gewesen. So weist es auch das Hüttenbuch aus. Nach dem Krieg habe man oben auch viel besser hamstern können, und schließlich habe sein Vater, Paul Ege sen., auf seine eigenen Kosten elektrisches Licht installiert, den Ofen neu setzen lassen und die Schindeln am Vorderhaus erneuert.

Als Fazit kann man sagen, dass die Besitzverhältnisse komplexer Art waren und sozusagen in der Luft hingen, was auch die lange Zeit bis zur Übernahme 1957 durch die 1950 wiedergegründete Sektion erklärt. Aber ein lockerer Freundesverband der ehemaligen Sektion Breisgau fühlte sich mit der Hütte verbunden und unterhielt sie. Zu sagen wäre noch, dass im hinteren Teil des Ramshaldenhäusles bis 1993 die Besitzerin dieses Teils, Frau Sophie Lickert, lebte, über die Lothar Huck in den Mitteilungen 1/1994 berichtet hat.

Eigentum der Sektion Freiburg-Breisgau seit 1957

Wie dann in einem komplizierten Verwaltungsakt der Oberfinanzdirektion Freiburg die Hütte in den Besitz der Sektion Freiburg-Breisgau kam, geht aus dem Protokoll der Hauptversammlung der Sektion im Mitteilungsblatt 3/1957 hervor. *Friedrich Kluge*

Quellen

Sektionsarchiv, Ramshalde, Urkunden und Verträge
Hüttenbuch Ramshalde von 24.10.1925 – 13.3.1946
Mitteilungsblatt der Sektion Freiburg-Breisgau des DAV, 5. Jg., Nr. 3, 1957, S. 1-3
Helmut Heitzmann, Höfechronik Breitnau, Privatdruck Gemeinde Breitnau, 2004, darin: „Ramshaldenhäusle“, S. 589-594 und Hirtenbuben S. 42-45
Lothar Huck, Ramshalde, Eine kleine Reise in die Vergangenheit, Mitteilungsblatt 42. Jg., 1994, Nr. 1, S. 32-34
Gespräche mit Paul Ege jun. 2008

ERINNERUNGEN AN DIE ANFÄNGE AUF DER RAMSHALDE

Durch Gespräche und Diskussionen meiner Eltern, Erika und Hellmuth Malzacher, war ich schon als Kind über die Ramshalde und die Übernahme des Anwesens von der ehemaligen Sektion Breisgau durch die Sektion Freiburg-Breisgau am Rande informiert.

Ich kann mich noch gut an die große Truhe oben vor den Schlafräumen erinnern. Darin waren lange Zeit die persönlichen Dinge ehemaliger Mitglieder der Sektion Breisgau zur Abholung gelagert. Für uns war die Truhe zum Tabu erklärt worden.



Erika und Hellmuth Malzacher vor der Ramshalde Foto: Privat

Zusammen mit meinem Vater machte ich am Samstagmittag viele Fahrten mit dem Firmenauto nach Breitnau. Der Wagen war vollbeladen mit Holz für die Verschalung des „Rittersaales“ und den weiteren Ausbau der Hütte. Der „Rittersaal“ war damals weiß gestrichen. Ich empfand ihn feuchtkalt und muffig riechend. Er war mit zwei alten Betten bestückt. Dazwischen gab es eine dünne Sicht-Trennwand (vermutlich für verschiedenen geschlechtliche Übernachtungen). Eines könnte sogar das

immer speziell für Herrn Paul Ege reservierte Bett gewesen sein! In diesen haben wir anfangs noch geschlafen.

Der „Rittersaal“ wurde von Mal zu Mal schöner, holziger, wärmer und zum Schluss mit den 4er-Stapelbetten, neuen Matratzen und Kissen mit Karobezügen zum Schmuckstück des Hauses.

Die anderen, kleineren Räume wurden nach und nach restauriert. Das Zimmer „Jenseits den Ganges“ bekam später auch Stockbetten. Zuletzt wurde das Zimmer hinter der Küche erneuert, das sogenannte Hüttenwartezimmer.

Elektrisches Licht gab es schon. Die Küche war sehr dürftig eingerichtet: ein Ausguss, ein Holzfeuerherd und ein kleiner Schrank mit uraltem Sammelgeschirr, Pfannen und Töpfen. In der Küche war wie heute die Heizklappe für den Ofen im Aufenthaltsraum. Der Küchenboden hatte Risse. Durch eine Holzbodenklappe ging es hinab in einen dunklen Keller.



Hanspeter Schofer 1959 in der Küche Foto: Privat

Das „Plumpsklo“ war im Kuhstall von Lickerts und entsprechend duftend. An diesem vorbei konnte man zu Lickerts in die Küche gelangen, wo die Hühner auf dem Tisch herumstolzierten. Dort konnten wir Speck und Eier erwerben und uns ein kräftiges Essen bereiten.

Das Wasser für den Hüttenbereich musste man oben über dem Brunnentrog an- und abstellen. Einen Holzvorrat gab es im Holzschop hinter der Küche. Wir mussten bei fast jedem Aufenthalt Holz sägen

und spalten. Die „Wellen“ wurden oben über der Küche im heutigen „Katzenzimmer“ gelagert und getrocknet. Dieser Raum bekam nach seinem Ausbau als Schlafrum den Namen nicht von den zuvor darin wohnenden Katzen, sondern von einem Poster an der Tür, auf dem ein niedliches Kätzchen zu sehen war. Dieses Bild hatte mein damals „Noch-nicht-Ehemann“ angebracht und damit dem Raum diesen Namen gegeben.

Die Ramshalde wurde für unsere Familie am Wochenende und in den Ferien zur Zweitwohnung. Wir haben dort auch viele Familienfeierlichkeiten, Geburtstage, Konfirmation, Verlobung, Silberhochzeit, Abiturfeier, aber auch Aufenthalte mit Schulklassen, kirchlichen Gruppen und den verschiedensten DAV-Gruppen erlebt.

Daher sind mir die in dem Artikel „Die Ramshalde 1957 bis 1994“ genannten Namen der Helfer sowie der jeweiligen Hüttenwarte wohl bekannt. Dass meine Mutter von Hans Schuldis in seinem Ramshalden-Artikel in „100 Jahre Sektion Freiburg-Breisgau“ als Ramshalden-„Putzfrau“ beschrieben wird, ist eigenartig, denn bei den Umbaumaßnahmen gab es immer auch vieles andere zu tun, das auch Frauen machen konnten und machten - und nicht nur zu putzen.

An die Zeit der Skikurse auf der Ramshalde habe ich noch wärmste Erinnerungen. Bei Hans Wodtke bekamen wir Jugendlichen und jungen Erwachsenen – nach jeweiligem „Eintreten“ des Skihanges Anleitungen und Unterricht, später zog ich selbst mit meinen Kindern über die schneebedeckten Wiesen und Hänge von Breinau, bis wir alle so gut fahren konnten, dass wir steileres Gelände im Feldberggebiet für die Kurse aufsuchen mussten.

Heidi Frey

DIE RAMSHALDE VON 1957 BIS 1994

Die Ramshalde wird Eigentum der Sektion Freiburg-Breisgau

Vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden in Freiburg zwei Sektionen: die 1881 gegründete Sektion Freiburg und die 1919 gegründete Sektion Breisgau. Nach dem Krieg wurden beide Sektionen durch die Besatzungsmacht aufgelöst, ihr Vermögen beschlagnahmt und die Vereine im Vereinsregister gelöscht.

Die Sektion Freiburg hatte ihre Freiburger Hütte auf dem Rauhen Joch im Lechquellengebirge; die Sektion Breisgau hatte im Jahre 1924 den unteren Teil der Ramshalde erworben. 1925 wurde dieser Teil der Hütte eingeweiht.

Die Sektion Breisgau hatte sich bereits 1942 aufgelöst. Bei der durch die Wiederezulassung von Alpenvereinssektionen durch die Besatzungsmacht 1950 möglich gewordenen Gründung der Sektion „Freiburg-Breisgau“, die schon in ihrer Benennung zum Ausdruck brachte, dass sie die Nachfolge beider Sektionen übernehmen soll, schloss sich die überwiegende Mehrzahl der noch lebenden ehemaligen Mitglieder der Sektion Breisgau der neuen Sektion an. Folgerichtig bemühte sich die Sektion um die Übernahme der Ramshaldenhütte. Dies gelang nach langen Verhandlungen mit den jeweils zuständigen Behörden im Jahre 1957 durch Beschluss der Mitgliederversammlung. Man war sich darüber klar, dass durch die Hütten-Übernahme erhebliche neue Lasten für die Sektion entstehen würden. Ein Gutachten unter Mitwirkung des damaligen Architekten der Sektion, Georg Klatt, vom Jahre 1956, hatte unter anderem festgestellt:

„Der Bauzustand ist sehr schlecht..... Das gesamte Gebäude ist vom Keller bis zum Kamin sehr reparaturbedürftig. Die Kosten für die Durchführung der dringenden Instandsetzungsarbeiten werden sich auf ca. 8.000,- bis 10.000,- DM belaufen.“

Seither ist vieles an dem alten Bauernhaus der Ramshalde geschehen und verbessert worden.

Renovierungen vor allem in Eigenleistung

Sofort nach der Übernahme am 10. Oktober 1957 kamen fleißige Mitglieder, laut Eintrag im Hüttenbuch Heinrich Weis, Dr. Fritz Barth und Frau sowie drei Ableger, Albert Robold, Karl Berger und Resi als Arbeitsdienst, dann Hellmuth und Erika Malzacher und noch viele andere Helfer zur Schwarzwaldhütte.

Schon am 2./3. November 1957 war die Jugendgruppe mit Peter Koch zum Arbeiten in der Hütte. Am 17. November desselben Jahres machte die Jungmannschaft Reiswellen und Holz für die Beheizung des Hauses. Wochenende für Wochenende wurde gearbeitet, um das Haus instandzusetzen und heimelig zu machen. Das Regierungspräsidium Freiburg, die Stadt Freiburg und verschiedene Firmen unterstützten die Arbeiten an unserer Schwarzwaldhütte mit finanziellen Zuschüssen.

Das Sektionsleben in und um die Ramshalde

1958 wurde durch Albert Robold der Wochenend-Hüttendienst organisiert. Bereits 1958 kamen 717 Besucher zur Ramshalde. Immer und immer wieder waren Hellmuth und Erika Malzacher oben in unserem Haus, haben gewerkelt, geputzt und Wäsche gewaschen.

Skikurse, Feste, Nikolausabende wurden in der schönen alten Stube gefeiert. Mitglieder anderer Sektionen wanderten durch den Schwarzwald und besuchten unsere Schwarzwaldhütte. Aber auch mancher unvergesslichen Silvesternacht mit einem ersten Ausflug im neuen Jahr per Ski soll gedacht werden. Aus Anlass seines 75. Geburtstages stiftete der damalige Erste Vorsitzende der Sektion, Prof. Dr. Carl Schilling, ein von Künstlerhand aus Eichenholz geschnitztes Edelweiß, das heute noch die Außenwand des Hauses ziert.

Aus Einnahmen sowie einem Zuschuss des Regierungspräsidiums konnten neue Fenster im unteren Stockwerk eingesetzt und die Verschindelung ausgebessert werden. Hellmuth Malzacher mit Familie und Karl Berger halfen jederzeit mit.



Sofie Lickert

Foto: Eva Steinle

Die Familie Lickert in der Oberen Ramshalde verwahrte die Schlüssel, verkaufte Getränke an die Hüttenbesucher und stand bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts den Besuchern mit Rat und Tat zur Seite. Vor allem die Lickertschen Katzen hielten die Mäuse im Schach.

1962 lud man die Südwestdeutschen Sektionen zu einer Sternwanderung ein. Dies war für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Oben an der Ramshalde spielte die Trachtenkapelle Breinau. Am Abend zuvor hielt Dr. Ekkehard Lielh im Gasthaus „Löwen“ einen Lichtbildervortrag. Mitbelegt wurden die naheliegenden Häuser des Schwarzwaldvereins und der Naturfreunde. Etwa 300 Teilnehmer konnten gezählt werden; ein großes Ereignis für Breinau wie auch für unsere Ramshalde,

auf der es laut Wahlspruch zu jeder Zeit schön ist. Mitglieder und Freunde erlebten Feste und Feiern; es war ein emsiges Treiben, und so mancher kann sich bestimmt noch an die frohen Stunden in der heimeligen Stube erinnern.

Der alte Kachelofen war leider nicht mehr reparierbar, so dass ein neuer gesetzt werden musste. Man baute eine Heißluftanlage ein, damit ein großer Teil des Hauses gewärmt werden konnte.

Einige Winter hindurch führte die Sektion die Skikurse in der Gegend der Ramshalde durch. Dies war sehr angenehm; denn man konnte sich aufwärmen, und gute Geister kochten zu Mittag eine schmackhafte Suppe.

Bei der Hauptversammlung 1965 legte Ernst Pinsel sein Amt als Hüttenwart der Ramshalde nieder. Fritz Böhler übernahm diese Aufgabe. In seinem ersten Amtsjahr wurde unter seiner Leitung das Dach der Nordseite neu gedeckt und die neue Wasserleitung angeschlossen. An allen Arbeiten waren Mitglieder der Sektion beteiligt.

Ende 1966 erklärte Fritz Böhler, dass es doch eigenartig wäre, dass unser ureigenstes Bergheim so wenig besucht und noch weniger einem Aufruf zu einem Hüttendienst gefolgt würde. Er gedachte besonders aber des unermüdbaren Freundes und „Chefhandwerkers“ der Ramshalde, Hellmuth Malzacher.

1967 wurde ein neuer Vorbau angebracht, der alte war morsch und baufällig. Weiter wurde die Blitzschutzanlage instandgesetzt, der Zementboden in der Küche repariert und der Raum über der Küche ausgebaut. Immer und immer wieder waren Mitglieder in der sektionseigenen Schwarzwaldhütte am Werken.

Um die finanzielle Seite der Ramshaldenhütte zu beleuchten, sind nachfolgende Zahlen interessant: Bis 1942 legte die Sektion Breisgau jährlich 200,- bis 300,- RM zu. Fritz Böhler stellte 1971 in seinem Bericht fest, dass von 1964 bis 1970 für Reparaturen, Anschaffungen und Verbesserungen insgesamt 21.777,- DM aufgewendet wurden. Demgegenüber stehen Einnahmen von 15.320,- DM, so dass die Sektion in dieser Zeit 6.457,- DM aufbringen musste, das sind pro Jahr 922,- DM.

In der Hauptversammlung 1972 gibt Fritz Böhler sein verantwortliches Amt als Hüttenwart der Ramshalde an Wolfgang Müller ab. Herbert Schäufole stellt zum Ende seiner Vorsitzendentätigkeit 1972 fest, dass für die Ramshalde nicht mehr Geld aufgewendet werden könne, als für eine ordnungsgemäße Unterhaltung und für Verbesserungen notwendig sei. Die Errichtung verbesserter sanitärer Anlagen würde den derzeitigen Nutzungswert dieser Schwarzwaldhütte für die Allgemeinheit der Mitglieder nicht so wesentlich steigern, dass man deswegen eine hohe Kostenlast auf sich nehmen sollte. Viele zweckmäßige Verbesserungen habe die Ramshalde in den letzten Jahren erfahren. Sie sei damit als Wochenendhütte hinreichend ausgestattet. Die Erweiterung der sanitären Anlagen würde die Erschließung neuer Wasserquellen und die Ableitung umfangreicherer Abwässer als bisher notwendig machen.

Trotz der angespannten finanziellen Verhältnisse infolge des Ersatz- und Erweiterungsbau der Freiburger Hütte und trotz der klärenden Worte von Herbert Schäufole gab

der Vorstand dem Drängen des Hüttenwarts nach, die sanitären Anlagen zu verbessern. Insbesondere in der Frage Kläranlage musste etwas geschehen. Grundsätzlich aber musste gespart werden.

Das Mitteilungsblatt wurde verkürzt und erschien nur noch dreimal im Jahr. Die Reinigung der Büroräume übernahm die Schriftführerin, Erika Malzacher. Alle Mittel wurden für die Ramshalde eingesetzt. Aber auch Wolfgang Müller rief immer wieder zur Mithilfe auf. So wurde zwischen den beiden Anwesen eine Backsteinwand hochgezogen, Waschräume für Damen und Herren sowie zwei Toiletten wurden eingerichtet. Auch die Kläranlage war benutzbar. Auf Grund der großen Eigenleistungen von Mitgliedern kostete der gesamte Umbau die Sektion nur 22.000,- DM.

Infolge der Verbesserungen erhoffte man sich einen stärkeren Besuch. Dies war aber leider nicht der Fall. So entschloss man sich, das Haus wenigstens während der Sommerzeit den norddeutschen Sektionen anzubieten. Die Einnahmen stiegen nun um 15%; die laufenden Kosten, kleinere Reparaturen und Anschaffungen konnten gedeckt werden.

1978 wurde eine neue Verschindelung sowie Wärmeisolierung angebracht. Allerdings mussten zur Deckung der laufenden Kosten auch die Gebühren erhöht werden.

Ein im Ruhestand lebender Malermeister versah das neue Schindelkleid mit einer braunen warmen Holzschutzfarbe. Wiederum musste die Sektion 13.000,- DM aufwenden. Für Gang und Stube war ein neuer Fußboden nötig. Auch hier waren freiwillige Helfer am Werk, um die Kosten niedrig zu halten.

Leider aber lässt der Besuch der Ramshalde im Sommer immer noch zu wünschen übrig.

1980 legte Wolfgang Müller sein Amt als Hüttenwart nieder. Sein Nachfolger war Heinz Eckert, der den Reigen der Ramshalden-Hüttenwarte im 100. Jahr des Bestehens der Sektion fortsetzte.

Hans Schuldis † redigiert von Götz Peter Lebrecht

Die Ramshalde 1981 – 1994 gewerkelt, geputzt, gefeiert, geschlafen

Die Ramshalde erfreute sich vor allem im Winter vieler Besucher. Die Gruppen hielten ihre Dia-Abende an Wochenenden, die Skifahrer organisierten die Langlaufmeisterschaften. Unvergessen auch die von Georg Gehring organisierte Langlauf-tour von Schonach zum Belchen mit Übernachtung in der Ramshalde. Dort verstand es Georg, „Mitgliederinnen“ zum Bekochen der Langlaufmannschaft zu bewegen. Es gab immer Leckeres zu essen und einen guten Tropfen zu trinken, bevor es anderntags an die restlichen ca. 50 Kilometer Loipe ging.

1983 wurde auch die leidige Wasserfrage in der Ramshalde verbessert. Heinz Eckert organisierte die freiwillige „Fronarbeit“. Freiwillige halfen Lickerts Schwiegersohn Gerhard Joos aus dem Bärenthal beim Aufgraben der alten Quelle und dem Setzen neuer Behälter. An einem Samstag half ich mit. Gerhard Joos grub, ich grub. Gewechselt wurde kein Wort. So ging das bis Mittag. Dann gemeinsames Vesper. Jetzt endlich machte er den Mund auf und sagte dem Städter: „Du kannst ja schaffen!“ Das Eis war gebrochen. Gefeiert wurde die Lösung des Wasserproblems mit einem Wasserfest am 10. Mai 1984 im „Kreuz“ in Breitnau.

Schon 1984 wird über Parkplatzprobleme für die Hüttengäste, aber auch über die daraus entstandenen Probleme für die Besitzer der umliegenden Weiden berichtet. Hüttenbesucher benutzten immer wieder die Wiesen zum Fahren und Parken. Jetzt ist das Problem gelöst mit mehr Stellplätzen bei der Hütte, die 1994 von Claus Mez eingerichtet wurden und einem Parkplatz unten bei der Straße, den Fritz Koch realisierte.

Im Januar 1985 übernehmen Maria und August Beha das Hüttenwarsamt auf der Ramshalde. August, der aus dem Joostal stammte, fühlte sich dort oben wohl. Man merkte der Hütte an, dass auch eine Frau das Sagen hatte. Für beide wurde neben dem Rittersaal eine leer stehende Kammer eingerichtet. So waren sie, wie Claus einmal berichtete, etwa 50 Tage im Jahr oben. 1988 wird das Katzenzimmer renoviert. Dabei wird ein verborgener Taubenschlag entdeckt – heute ein zusätzlicher Schlafplatz. Kosten: 11.500 DM. 1990 wird die Sickeranlage erneuert. Sonst war es eine Zeit des Werkelns und Reparierens in der Ramshalde. Ende 1993 geben August und Maria Beha altershalber ihr Amt als Hüttenwarte auf.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. September 1993 wird der Kauf des oberen Teiles der Ramshalde beschlossen. Am 1. Januar 1994 tritt Walter Strütt, Leiter der Fotogruppe, mit seiner Frau Irmgard sein zweites Ehrenamt als Hüttenwart der Ramshalde an. In seiner Zeit wird das Grundstück eingezäunt. Nun heißt es, selbst den Rasen mähen, was bislang vom Wanglerbauer mitgemacht wurde. Dazu wurde eine fahrbare große Mähmaschine angeschafft, die heute in der Lörracher Straße beim Sektionshaus ihren Dienst tut. Und wie es weiter ging, steht im folgenden Kapitel.

Für all die Jahre soll der Hüttendienst nicht unerwähnt bleiben. Er begann samstags um 15 Uhr und endete sonntags um 17 Uhr. Hier mussten immer Freiwillige gesucht und gefunden werden. Manchmal konnte man das mit einem Aufenthalt mit Bergfreunden kombinieren. Mit der Erweiterung der Ramshalde wurde der Hüttendienst leider aufgegeben.

Dann gibt es da noch den alljährlichen Hüttenputz. Er ist uns bis heute erhalten geblieben: Dreck wegputzen, Wäsche waschen, Decken lüften, in der letzten Ecke nach liegengelassenen, vergessenen, weggeworfenen Dingen schauen, Staub wischen, Fenster putzen, Bänke schrubben, Kissen reparieren, Matratzen umdrehen, Lager neu beziehen, Boden wischen, Keller fegen, Treppe reinigen, Öfen entschlacken, Asche entsorgen,



Unteres Ramshaldenhäusle

Foto: Günter Linke

Müll wegbringen, Kühlschränke reinigen, Duschen abspritzen, Waschbecken wischen, Schriftstücke auf Holz und Bettgestellen ausradieren, Kunstbilder auf Holzwänden entfernen, dazu Geschirr waschen, wieder an seinen Ort bringen, Fehlendes ersetzen, im Holzschopf gütig hinterlassene Papierreste und Kartonagen, Getränkepackungen, entsorgen, kurzum allerlei Nützliches in Gruppenarbeit erledigen. Stellvertretend für viele andere seien ein paar Namen von Helfern genannt: Clara Brechtel, Waltraud und Willi Fischer, Eva und Gerd Fundinger, Christa und Wolfgang Sella neben vielen anderen.

Götz Peter Lebrecht

DIE RAMSHALDE 1994 BIS 1999

Wie also ist es weiter gegangen nach dem Erwerb des oberen Ramshaldenhäusles? Das soll in einer kleinen Dokumentation festgehalten werden:

Die Planung

Der Mitgliederversammlung hatte als Grundlage für eine Entscheidung über den Kauf nur ein „Etwa-Grundriss“ vorgelegt werden können. Eine Umbau-Planung erfordert aber Bestandspläne, die nur auf Grund einer Bauaufnahme angefertigt werden können. Für beides waren Georg Gehring und Christa Ludwig die richtigen Fachleute – und das ehrenamtlich!

Welche Vorstellungen haben die künftigen Benutzer? Vertreter der Familiengruppe, der Jugend und der Senioren, aber auch häufige Ramshalden-Besucher wurden befragt, ein „Tag der offenen Tür“ veranstaltet, um Wünsche und Anregungen zu sammeln. Es ging auch um die Frage, was kann erhalten und übernommen, was muss neu gestaltet werden. Es bestand die Meinung, dass der neue Teil den heutigen, gesteigerten Bedürfnissen entsprechen sollte.

Es ergaben sich zunächst folgende Überlegungen:

- keine ständige Verbindung zum alten Teil
- Windfang am Haupteingang, Zugang auch von der Nordseite
- Küche nicht als Bewegungsraum
- Komplettierung der im Tennengeschoss vorhandenen kleinen Wohnung durch eine Küchenzeile und Einrichtung eines weiteren Apartments.
- Werkstatt und Tenne nicht voll ausbauen, sondern Bedarfsentwicklung abwarten
- Zentralheizung neben dem Kachelofen, der nur die Stube heizt, dabei Einsatz von Solarenergie.

Mit diesen Vorgaben wurde Anfang 1994 das Ing. Büro Werner Hirzle, Umkirch, mit der Ausbau-Planung beauftragt, das wiederum den Architekten Manfred Mohr aus Waldkirch beigezogen hat. Werner Hirzle hatte sich in früheren Jahren in besonderem Maß beim Ausbau der Freiburger Hütte engagiert. Es wurde bald klar, dass eine grundlegende Sanierung unerlässlich ist. Dabei war aber Bedachtsamkeit angesagt. Zwar konnte uns das Regierungspräsidium aus Mitteln zur „Förderung der Wandervereine“ sowohl für Erwerb als auch Ausbau eine Zuwendung von 50% der Kosten bewilligen (ein wahrer Glücksfall!); es war aber daran zu denken, dass in absehbarer Zeit ein eigenes Sektionshaus geschaffen werden sollte.

Ende 1994 haben Vorstand und Beirat den Vorentwurf für den Ausbau nach Erläuterungen an Ort und Stelle gutgeheißen. So konnte der Bauantrag im Juni 1995 beim Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald eingereicht werden, dem schon am 2. No-

vember 1995 stattgegeben wurde. In der Baugenehmigung war unter anderem verfügt, dass als Voraussetzung für die Baufreigabe - Roter Punkt, das heißt den Beginn jeder baulichen Tätigkeit das anhängige Wasserrechtsverfahren zur Abwasserbeseitigung abgeschlossen sein muss.

Der Ausbau

Unter der Zusicherung, das Haus erst nach Klärung der Abwasserfrage zu benutzen, durften wir dann doch schon vorzeitig anfangen.

Ein erster Bauabschnitt betraf die „Außenhaut“, und zwar

- Ersatz der asbesthaltigen Eternit-Dachplatten durch Ziegel mit den zugehörigen Blechner-Arbeiten
- dazu Instandsetzung der Tragwerkskonstruktion
- gleichzeitig Einbau der Solar-Kollektoren*)
- Isolierung und Holzverschindelung der Fassaden über dem Erdgeschoss-Mauerwerk. „Im Schwarzwald wird nicht getackert, sondern genagelt“ wurden wir belehrt.
- Teilerneuerung von Fenstern
- Errichtung des Windfangs.

Parallel dazu wurde der Gas-Erdtank eingebaut, wodurch auch die Gasflaschen für den alten Teil wegfallen konnten.

**) Im Prüfbericht des Sachverständigen für die zweckmäßige Verwendung der Fördermittel wurden die Solarkollektoren als in der Regel nicht wirtschaftlich und u.U. deshalb nicht förderfähig eingestuft. So wurde ihr Einbau nachträglich wie folgt begründet:*

Ungeachtet der Frage der monetären Wirtschaftlichkeit, die aber auch durch die unkalkulierbare Steigerung der Energieträger-Preise beeinflusst wird, haben wir uns aus folgenden Gründen für den Einbau einer Solaranlage (je ½ Luft- und Wasserkollektoren) entschlossen:

- 1) Der DAV ist ein Verein, der sich auch um den Umweltschutz bemüht. Durch Nutzung von Solarenergie werden einerseits fossile Energie-Ressourcen geschont,



Mittlerer Teil mit Sonnenkollektoren Foto: Kai Lebrecht

andererseits Abgasbelastungen verringert. Die Beschickung der Sanitärräume und der Küche mit Warmluft kann die Besucher für diesen Gedanken sensibilisieren. Hierzu ist zu bemerken, dass eine energetische Rentabilität, Energieaufwand für die Herstellung der Anlage im Verhältnis zur Energieausbeute nach drei bis fünf Jahren erwartet werden kann.

- 2) Die Luftkollektoren reagieren schon bei geringer Sonneneinstrahlung. Dadurch wird gerade in den luftbeschickten Räumen, die innen oder nordseitig liegen, auch bei Nichtbelegung des Hauses eine Grundwärme gehalten und eine Entfeuchtung bewirkt, was dem Erhalt der Bausubstanz zugute kommt. Außerdem ist keine Abluftanlage für die Innen- bzw. Nassräume nötig.
- 3) Die Wasserkollektoren liefern primär warmes Brauchwasser für Küchen und Duschen. Der Speicher ist so ausgelegt, dass Warmwasser bei Nichtbelegung unter der Woche für den Bedarf am Wochenende angesammelt werden kann. Überschüssiges Warmwasser dient der Heizungsunterstützung.
- 4) Infolge der Solaranlage konnte der Flüssiggastank in einer Größe gehalten werden, die kein aufwändiges behördliches Verfahren verlangt und der dennoch den Winterbedarf sicherstellt.
- 5) Insgesamt sind wir der Auffassung, dass der Einbau einer Solaranlage für unser Haus Ramshalde sinnvoll und gerechtfertigt ist.

Die Arbeiten des ersten Bauabschnitts waren klar definierbar und konnten nach Ausschreibung an Unternehmer der näheren Umgebung vergeben werden.

Anders beim Innenausbau; wer je mit einem so alten Haus zu tun gehabt hat, weiß, dass man vor Überraschungen nicht sicher ist. Denn erst, wenn die Kaschierungen entfernt sind, ist zu erkennen, was los ist – im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist auch der Grund dafür, dass viele Arbeiten nicht vorher erfasst, kalkuliert und ausgeschrieben werden konnten.

In eigener Regie war Unbrauchbares zu entfernen, damit Neues entstehen konnte:

- „Ausbeinen“ des ehemaligen Stalls. Der flüssige Rest in der Jauchegrube musste durch Zugabe von Heublumen erst mal schaufelfähig gemacht werden.
- Abreißen des alten Plumps-Klos
- Aufbrechen alter Betonböden
- Totalerneuerung der Erdgeschoßwand auf der Nordseite, das alte „Fundament“ bestand aus Bruchsteinen.
- Abreißen von Zwischenwänden und Decken.

Da war es Günter Linke, der als Ruheständler bereit war, gegen ein angemessenes Entgelt sein Fachwissen und Können für diese Knochenarbeit einzusetzen. Günter hatte

sich schon beim seinerzeitigen Ausbau des alten Ramshalde-Teils mit Rat und Tat engagiert.

Es waren aber nicht nur „Drecksarbeiten“, die ihm übertragen worden sind. Er hat auch Wände aufgemauert, Decken und Wände isoliert, Unterböden für den Fliesenbelag betoniert, Stahlstützen zur Tragwerksunterfangung eingebracht, Leitungsgräben ausgehoben und Abwasserleitungen verlegt, um nur ein paar wenige Beispiele anzuführen.



Claus Mez

Foto: Privat

Es gab aber auch immer wieder Sektionsmitglieder, die unentgeltlich mitgeholfen haben. So konnten im Verwendungsnachweis für die Fördermittel 613,5 Stunden an Eigenleistungen geltend gemacht werden, davon allein 122,5 Stunden für Günter Dorner, der sich anlässlich des Beschlusses zum Erwerb des Hausteils spontan bereit erklärt hatte, einen Teil der Fliesenarbeiten kostenlos auszuführen.

Bei den Handwerkern, die nach diesen umfangreichen Vorarbeiten aufziehen konnten, waren wir bemüht, Sektionsmitglieder zu berücksichtigen: Für die Schreinerarbeiten rückte Fritz Koch mit den Männern seiner Firma an, später auch

Martin Schill mit den Seinen, Max Strütt hat in bewährter Gründlichkeit die Maler- und Bodenbelagsarbeiten ausgeführt, Heinrich Uhlbach hat uns die Küchen-„Quelle“ erschlossen. Sie alle haben zudem gute Gedanken und Anregungen eingebracht, was manchmal aber auch zu Planabweichungen geführt hat.

Nicht für alle Bereiche gab es in den eigenen Reihen Fachfirmen. Die Heizungsanlage, ein Brennkessel, die Elektro- und Sanitär-Installation und die Verputzarbeiten, innen und außen, wurden deshalb an Handwerksbetriebe vergeben. Der Gipser war nur schwer dazu zu bewegen, im Flur ein Stück des alten Bruchstein-Mauerwerks sichtbar zu lassen.

So vollzog sich der Ausbau planmäßig in ruhiger, aber stetiger Folge. Frau Lickerts Nähkammer



Fritz Koch

Foto: Privat

wurde der Stube zugeschlagen, das schon ausgebaute Bad neben der Küche erhielt statt der Wanne zwei Duschen. Im Obergeschoss konnte ein „Nacht-WC“ eingebaut werden, das von allen Schlafräumen direkt erreichbar ist, und es ergab sich ein kleines Schlafzimmer, vorwiegend für Schnarcher gedacht. Durch den Einbau einer Küchenzeile entstand aus der Einliegerwohnung im Tennengeschoss ein vollwertiges Appartement. Zu einem weiteren Apartment wurde ein Teil der Werkstatt ausgebaut.

So weit, so gut. Was aber ist mit dem Abwasser?

Die Abwasserbeseitigung

Als der alte Teil der Ramshalde unter Wolfgang Müller 1973 mit Waschräumen und WC ausgestattet wurde, musste auch eine Kleinkläranlage installiert werden, deren Ablauf über einen Sickerschacht auf dem Wanglerschen Nachbargrundstück dem Untergrund übergeben wurde.

Das entsprach beim Ausbau des neuen Teils nicht mehr dem „Stand der Technik“. Die Behörde verlangte als Übergangslösung – Fernziel blieb der Anschluss an die Gemeindeanlage – die Einleitung des vorgeklärten Abwassers in die „fließende Welle“, Bachlauf. Die aber ist weit entfernt, und der Leitungsweg dorthin stieß auf Ablehnung der Grundstückseigentümer, da die notwendigen Kontroll- und Lüftungsschächte eine erhebliche Bewirtschaftungsschwernis gebracht hätten und der Wangler-Bauer eine Beeinträchtigung seiner Hof-Quelle befürchtete.

Konnte der Vorschlag einer Pflanzenkläranlage mit Untergrund-Verrieselung eine dauerhafte Eigenlösung sein? In Anbetracht der zu erwartenden Schwierigkeiten bezüglich Wartung und Winterbetrieb wohl kaum.

Unter diesen ungeklärten Verhältnissen kam uns entgegen, dass

- sich auch für andere Anwesen des unteren Fahrenbergs die Frage einer „ordnungsgemäßen Abwasserbeseitigung“ ergab
- von politischer Seite der „Abwasserbeseitigung im ländlichen Raum“ erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wurde
- die Methode der Druckentwässerung sich durchgesetzt hat.

Bei dieser Druckentwässerung wird das Abwasser mit allen Inhaltsstoffen durch eine Zerkleinerungspumpe über eine „dünne“ Schlauchleitung gepumpt. Es ist also nicht mehr freies Gefälle nötig und keine Rohrleitung mit Mindest-Durchmesser und Zwischenschächten.

Es ist das Verdienst des Ing. Büro Stefan Weber in Titisee-Neustadt – er war auch unser Abwasser-Planer –, dass sich der ganze untere Fahrenberg zu einer derartigen gemeinsamen Lösung zusammengefunden hat. Die Landwirte erhielten Zuschuss von der Landwirtschaftsverwaltung, die privaten Beteiligten, also auch wir, Zuschuss von der Wasserwirtschaftsverwaltung.

Es hat allerdings bis ins Jahr 2000 gedauert, bis diese Anlage in Betrieb gehen konnte, den Leitungsraben hat uns übrigens der Nachbar vom Clemensenhof ausgebaggert.

Ausstattung und Einweihung

So lange hatten wir denn doch nicht warten wollen und deshalb bewusst eine zwischenzeitliche Überlastung der alten Kläranlage mit Sickerschacht in Kauf genommen. Es war ja auch die Innenausstattung schon da. Möbel, vor allem für die beiden Appartements, kamen aus eigenen Altbeständen oder wurden aus Haushaltsauflösungen günstig erstanden. Die Stühle für die Stube hat die Herderhütte im Kappler Tal, alljährlich Ziel der vorweihnachtlichen Schüfele-Tour, ausgemustert und uns überlassen. Vorhänge und Polsterbezüge hat ein Frauen-Team zum Teil an Ort und Stelle genäht, die Küchenschränke konnten mit Geschirr- und Besteckspenden unterschiedlichster Art gefüllt werden.

Schon an einem Januar-Wochenende 1999 kam eine Sektionsgruppe gleichzeitig mit den vom Bettenhaus Striebel gelieferten Matratzen, die auf diese Weise ins Haus befördert werden konnten.

Als Termin für das Einweihungsfest war der 27. Juni 1999 festgelegt, aber noch manches war in Ordnung zu bringen. Wie gut also, dass es immer freiwillige Hilfskräfte gab, die den Endspurt mit Aufräumen und Putzen mitgemacht haben. Zum Schluss war es eine Seniorengruppe, deren Eifer kaum zu bremsen war. Spannend blieb bis zuletzt die Befestigung des stark ausgebauten Zufahrtsweges. Der Auftrag war längst erteilt und die Zusage rechtzeitiger Ausführung gegeben. Und tatsächlich hat die Firma Christian Pontiggia Wort gehalten und drei Tage vor dem Fest den Weg in Ordnung gebracht. Die Hälfte der Kosten hat übrigens der Nazibauer als Mitbenutzer übernommen.

Lothar Huck †: Impressionen von der Einweihung

Schon früh war ich aufgebrochen, den Tag zu nutzen, von dem man nicht wusste, würde es regnen, wolkenverhangen und kalt oder freundlich sein. Oben auf dem Parkplatz sorgte man schon für genügend Parkraum vor. Doch das Gros der Teilnehmer wollte zu Fuß im Rahmen einer Sternwanderung das Haus erreichen.

Geschäftiges Treiben vor dem Haus, im Garten, im Hause. Letzte Hand wird angelegt, um die Gäste würdig zu empfangen, sie mit Speis und Trank zu versorgen. Den Blumenschmuck lieferten die Lupinen an der Spirzenstrasse. Unmerklich füllt sich der Garten mit Wanderern oder Mountainbikern, die schon viele Kilometer abstrampelten. An der Giebelwand hängen Seile. Hier wird sich die Jugend vergnügen können. Prusiken ist angesagt.

Die Hausführungen beginnen. Claus Mez ist gefragt als intimer Kenner des Gebäudes. Der Zustrom der Gäste wird größer. Wie ein riesiger Lindwurm kommen über 100 Wanderer von Höllsteig herauf zur Hütte. Der Zug hatte hier einen Sonderhalt eingelegt. Von der Fa-



Am Bahnhof Höllsteig

Foto: GPL

miliengruppe bis zu den Senioren ist alles vertreten. Die überhaupt älteste Wanderin zählt 92 Lenze! Ich kann nur staunen. Der Garten füllt sich. Kleine Schlangen bilden sich beim Getränkeausschank oder Grill. Die Witterung bessert sich so, dass man ruhig im Freien seine Mahlzeit einnehmen kann. Im neuen Teil herrscht in der Stube bei Kaffee und Kuchen Hochbetrieb. 35 Kuchen wurden gestiftet, verkauft und verzehrt.

Mittag – der erste Vorsitzende Wilfried Sing eröffnet den offiziellen Teil der Einweihung. Er kann den italienischen Konsul Sergio Martes begrüßen, Gemeinderat Faller als Vertreter der Gemeinde Breitnau, Bürgermeister Ruch aus Hinterzarten, die Vertreter der Sektionen Besançon und Padua in der jeweiligen Landessprache, Vertreter des Schwarzwaldvereins und der Naturfreunde sowie unseren Ehrenvorsitzenden Hans Schuldis. Jean Claude Poissenot, Anette Thiriet aus Besançon, Armando Ragana und Carlo Trentin von Padova überbringen Grüße der Sektionen, Herr Faller die Grüße der Gemeinde Breitnau und Konsul Martes dankt in deutscher und italienischer Sprache.

Claus Mez, der Referent für Hütten und Wege, lässt nochmals die Geschichte der beiden Hausteile lebendig werden, insbesondere die des hinteren Teiles. Frau Lickert, die letzte Bewohnerin des Hauses, 90-jährig, ist Ehrengast und trägt die traditionelle heimische Tracht.

Der offizielle Teil ist vorüber. Behaglich sitzt man zusammen, genießt die Stunde in vollen Zügen, trifft viele, schon lange nicht mehr gesehene Freunde, tauscht Erinnerungen aus. 75 Jahre Ramshalde verbinden. Genauer gesagt 75 Jahre vorderer Teil des Hauses und 5 Jahre der hintere.

Fleißig hängt die Jugend in den Seilen oder versucht, das Quiz zu lösen. Langsam macht man sich auf den Heimweg. Der um 16 Uhr einsetzende Regen kann das Fest nicht mehr beeinträchtigen. Es ist gelaufen. Unsere ausländischen Freunde bleiben noch einen Tag in der Hütte. Dann kehrt der Alltag ein. Es gibt noch einiges zu tun. Wer ein Haus hat, weiß, „dass man nie fertig ist.“



Claus Mez spricht

Foto: GPL



Der italienische Konsul Sergio Martes gratuliert

Foto: GPL

Selbstverständlich war auch mit dem Einweihungsfest kein Ende – abgesehen von den Aufräumarbeiten hinterher. Aber das meiste war getan. Die große Schar der Fest-Teilnehmer hat gezeigt, dass sich der vielfältige Einsatz für den neuen Ramshaldeteil gelohnt hat.



1 Bruno Bazzolo, 2 Lothar Huck, 3 Carlo Trentin Foto: GPL

Es war sicher von Vorteil, dass ich als damaliger Referent für Hütten und Wege schon im Ruhestand war. So konnte ich mich nicht nur um die organisatorische Seite des Ramshalden-Ausbaus kümmern, sondern auch selbst mit Hand anlegen. Dass ich dabei einmal durch ein morsches Bodenbrett durchgebrochen bin und mich gerade noch am Deckenbalken festhalten konnte, sei nur am Rande erwähnt. So auch, dass Günter

und ich einmal wie Kaminkehrer ausgesehen haben, als der rußige Hausstaub beim Lösen der Deckenverkleidung uns entgegengerutscht ist. Insgesamt aber sind wir froh und dankbar, dass die Bauarbeiten ohne größere Schäden verlaufen sind. Allerdings hat sich einmal in der Mittagspause der Radbagger des Bau-

unternehmers selbstständig gemacht, hat den Zaun durchbrochen, ist die Wanglerwiese hinunter und über die B 500 gerollt und erst am Gegenhang unbeschädigt zum Stehen gekommen. Ein Glück, dass kein anderes Fahrzeug unterwegs war.

Dann hat uns auch der Winter gezeigt, woher der Wind weht. Frostschäden an der Heizungsanlage haben erkennen lassen, wo die Isolierung noch unzureichend ist oder wo noch verborgene Öffnungen sind.

Zum Schluss seien auch noch mal die Ausbaurkosten aufgeführt, wie sie seinerzeit in den Mitteilungen 3/2000 veröffentlicht worden sind.

Was hat uns der Ausbau der Ramshalde gekostet?

Kostenvoranschlag	741.000,00 DM
für Ausstattung im Haushaltsplan	50.000,00 DM
zweckgebundene Spenden	10.200,00 DM
verfügbar	801.200,00 DM

Nettokosten, da die Sektion vom Vorsteuerabzug Gebrauch machen kann.

Zuwendung des Regierungspräsidiums Freiburg	370.500,00 DM
Sektionsanteil	430.700,00 DM

Herstellungskosten laut Verwendungsnachweis an Regierungspräsidium

einschl. Eigenleistungen	764.712,66 DM
Sektionsanteil	394.212,66 DM
nachträgliche Rechnung	6.923,63 DM
zusammen	401.133,23 DM

abzüglich unentgeltliche Eigenleistungen

613,50 Stunden x 20,00 DM/Std.	12.270,00 DM
Spenden	10.200,00 DM
tatsächlicher Sektionsaufwand	378.663,29 DM
also weniger als bereitgestellt	52.036,71 DM

Fünf Jahre meines Ruhestandes habe ich in die Ramshalde investiert. Das Haus kann sich sehen lassen. Die Finanzen der Sektion haben wir schonlich genützt.

Claus Mez



Foto: Karlheinz Scherfling

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000683126